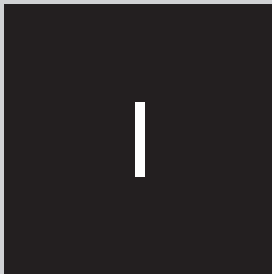


[**kunstwerk**]verein begegnung in kärnten + FOCUS **kunst frei raum**/neulengbach

k r a s t a l



RAUM I+II

37. SYMPOSION / AUSSTELLUNG

bildender Kunst

RAUM I+II

Kunst Sprache Klang

Malerei Fotografie Film Skulptur Objekt Konzept Sprache Klang Tanz Jazz

ein experimentelles Labor

07.08.04–21.08.04

[kunstwerk] krastal, Kras

03.10.04–17.10.04

Lengenbacher Saal und Stadtkeller, Neulengbach

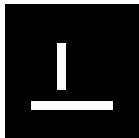
Was heißt Raum?

Außenraum, Innenraum, Freiraum

Lebensraum und Raumerleben

Raum lassen, Raum geben, Raum schaffen

RAUM I+II



Christof Aigner
Ingrid Cerny
Tim Eilag
GRAF+ZYX
Werner Hollunder
K.U.SCH.
Richard G. Künz
Norbert Maringer
Uli Scherer/Peter Dörflinger
Heliane Wiesauer-Reiterer

Texte

Peter H. Schurz 7

Silvie Aigner 9

Heliane Wiesauer-Reiterer 15, 21

Künstlerseiten

Christof Aigner 22

Ingrid Cerny 26

Tim Eiag 30

GRAF+ZYX 34

Werner Hollunder 38

K.U.SCH. 42

Richard G. Künz 46

Norbert Maringer 50

Uli Scherer/Peter Dörflinger 54

Heliane Wiesauer-Reiterer 58

Biografien 62

Gedankenraum zu »Raum I«

Peter H. Schurz, Vorstand [kunstwerk] krystal

Als Vorstand des [kunstwerk] krystal war es für mich ein besonderer Anlass, am 21. August dieses Jahres das beachtlich in die Jahre gekommene Symposium für Kunst – das sich heuer bereits zum 37. Mal jährt – mit dem Thema RAUM zu eröffnen und zu begleiten, bildet doch für mich als Architekt der Raum und seine Wechselbeziehung zum gesamten Umfeld das zentrale Thema meines Schaffens.

Mit dem Thema »RAUM I« = Kunst | Sprache | Klang – unter dem Motto: Malerei, Fotografie, Film, Skulptur, Objekt, Konzept, Sprache, Klang, Tanz und Musik stellt die Kuratorin des diesjährigen Symposiums und bildende Künstlerin Heliane Wiesauer-Reiterer in den Raum die einfache Frage »Was heißt Raum?« und eröffnet mit dem Wortspiel

Außenraum, Innenraum, Freiraum

Lebensraum und Raumerleben

Raum lassen, Raum geben, Raum schaffen

meinen Gedankenraum.

Ich erlaube mir, zum Gedankenraum eine kleine Episode zu erzählen. Mich als Architekten, der – gleich dem Bildhauer – gewohnt und konditioniert ist, permanent in der dritten Dimension zu denken, hat diese Begegnung gelehrt, dass Raum durch viele Dimensionen erfassbar ist. Im Begreifen, dass nicht nur die »ablosbare« Form wie z.B. die Plastik oder Skulptur das Allumfassende der heutigen Architektur ist, sondern auch das Sehen [»Hören«] der Dinge im Raum, gelange ich zur Raumkonzeption.

Eine Frau in Klagenfurt erzählte mir vor vielen Jahren »Am Wochenende fahre ich nach Wien und schau mir den Stephansdom und den Heldenplatz an.« Ein Wien-Besuch – nichts Außergewöhnliches! Außergewöhnlich ist für mich lediglich die Tatsache, die Frau war von Geburt an blind. Dazu kam – »anschauen«, sagte sie. Wie ist es möglich? Blind und doch anschauen?

Wie sie zu erzählen begann, war mir eines klar geworden: durch die Bewegung – das Gehen und Abschreiten – erfährt sie etwas über Dimensionen – auch Größe und Weite – Nähe und Entfernung; durch Hall und Echo – also mittels Klatschen der Hände – erfährt sie etwas über Raum und Volumen – also über die Prozessualität von Raum. Raum kann demnach auch mit anderen »Sehwinkeln« gemessen werden.

Das Ergebnis des diesjährigen Symposiums mag für langjährige Krystalbesucherinnen und -besucher unerwartet sein, da nicht nur der bearbeitete, harte, edle Marmor als ausschließliches Objekt gezeigt wird. Vielmehr ist es die raumzeitliche Konzeption, die Art, wie Volumen in den Raum gestellt werden und zueinander in Beziehung treten: Dies suggeriert auf subtile Weise die Arbeit von Werner Hollunder. Bei Heliane Wiesauer-Reiterer wird spürbar, wie der Innenraum sich vom Aussenraum isoliert. Dass eine gegenseitige Durchdringung der beiden – Volumen und Raum – möglich ist, zeigt das perforierte Objekt von Ingrid Cerny. All dies sind Gemeinsamkeiten, die der heutigen Objektschau und den Architekturen zugrunde liegen.

Anlässlich des diesjährigen 37. Symposium – noch dazu mit jenem personifizierten architekturbezogenen Thema »Raum« – möchte ich als Vorstand des Vereins [kunstwerk] kratal all jenen öffentlich meinen persönlichen Dank aussprechen, die den »Grundstein«, im Sinne des Wortes, für das 1. Symposium 1967 gelegt haben: Otto Eder als den Begründer, den ich persönlich nicht kannte, und bei jenen wenigen der ersten Stunde, die ich kenne – Ernst Reiterer, Hellane Wiesauer-Reiterer, Willi Pleschberger, Peter Rannacher und Felix Orsini-Rosenberg sowie bei den vielen Künstlern.

Im Namen von [kunstwerk] kratal danke ich jenen, die dem Neuen – Alten [kunstwerk] kratal schon über drei Jahrzehnte hinaus wohlwollend gesonnen waren und immer noch durch ihren persönlichen Einsatz und ihre Wertschätzung begleiten:

Der Firma Lauster, dem »Big Boss« – Herrn Albrecht Lauster, dem »Grauen Mentor« aller Bildhauer der ersten Stunde – Herrn Hans Laimer, seinem »schmunzelnden« Nachfolger – Herrn Rudolf Linder, der Firma Themessl – mit seinem aufgeschlossenen Geschäftsführer Herrn Heimo Suntinger und Herrn Sepp Trattng für seine »Brandensätze« sowie der Familie Stefaner für vielerlei Hilfestellungen.

Wie ich eingangs unter »Motto« im Detail aufzählte, haben sich mit der Neubildung des Vorstandes im [kunstwerk] kratal die Aktivitäten der Krastaler Künstler um den Bereich angewandte und darstellende Kunst erweitert – jedoch immer mit Bezug zur Bildhauerei und dem hier »wachsenden« Marmor: Seither finden Architektur- & Kunst-Workshops ebenso wie musikalische Uraufführungen und Tanzperformances im Steinbruch statt. Beim diesjährigen Symposium z.B. entwickelte und fertigte Peter Dörflinger »Steinschlagzeuge« – speziell zur Komposition von Uli Scherer.

Mit dem Projekt »Skulpturen durchs Kratal« *auf dem weg – vom fluss – zum see*, in Kooperation mit den Gemeinden Treffen und Weissenstein, entlang der Krastalerstrasse von Köttwein am Afritzerbach bis Puch a.d. Drau entstanden 14 Standorte mit Skulpturen von rund 25 regionalen, nationalen wie internationalen Bildhauern.

Als Vorstand von [kunstwerk] kratal habe ich die Vision, dass neben dem bestehenden Gründungshaus von Otto Eder ein Bildhauerhaus und – als »Herzstück« der Anlage – ein Atelierhaus entstehen soll. Am Areal eingebunden – als 15. Standort des Projektes »Skulpturen durchs Kratal« – soll eine Skulpturengalerie auf unserer »August-Stein-Schüttung« für die Arbeiten der bisherigen und zukünftigen Symposien konzipiert und installiert werden. Mit dieser »Schüttung« ist ein neuer RAUM entstanden. Ein neues Element kam dazu: eine »Schichtung« verschiedener Niveaus unter und über der neuen Erdoberfläche. Das Verbindende der Schüttung, der Bildhauerei und der Architektur ist seine Raumausstrahlende Kraft von Volumen im grenzenlosen Raum. Aus dem Zusammenspiel der Volumen entstand als Raumbildung die erste Raumkonzeption für das neue Bildhauerhaus.

Eröffnungsrede RAUM I – Symposium und Ausstellung im Kärntner Krastal

21.8.2004

Silvie Aigner

Raum kann vieles bezeichnen: Konkretes wie die Umgebung, die Architektur, den Ort, den Innenraum gleichermaßen wie den Außenraum. Raum bezeichnet jedoch stets auch etwas weitaus abstrakteres wie Freiraum, Zeitraum oder Sprachraum, um nur einige Assoziationen zu nennen. Schon die Sockelskulptur markierte stets auch den Raum selbst, den Ort an dem sie aufgestellt – bzw. ausgestellt wurde – sei es der öffentliche architektonische Raum oder der museale white cube. »Der Traum vom Raum«, eine Ausstellung im Museum des 20. Jahrhunderts in Wien, dokumentierte Mitte der 80er Jahre erstmals in einem größeren Rahmen Aspekte und Tendenzen einer raumbezogenen Kunst, sowohl in den Bereichen Skulptur, Objekt als auch in der Malerei, was durchaus Sinn machte, denn auch die Malerei trachtete danach, die zweidimensionale Ebene zu verlassen. Die Skulptur ist in der Eroberung des Raumes weitaus radikaler, raumgreifender vorgegangen, was in der Folge zur Einbeziehung anderer Medien und zu Begriffen wie Lichtskulptur oder Videoskulptur führte. Der Aufbruch zu einer modernen, zeitgenössischen Skulptur erfolgte in Österreich erst nach 1945 und auch nicht frictionsfrei, denkt man an die die zuweilen auch heftigen Auseinandersetzungen Fritz Wotrubas mit seinen Schülern, die neue Wege gingen. Als »Farbwahn« bezeichnete er die Arbeiten, die Roland Goeschl nach seinem Aufenthalt in London fertigte und die wunderbaren Konstruktionen von Oswald Stimm, die unter dem Eindruck der Konstruktivisten wie Tatlin oder Naum Gabo, aber auch der argentinischen Avantgarde entstanden, als »armselfige Surrogate«. Wenngleich gerade dieser Weg der Skulptur nach 1945 bis heute ein sehr spannender und interessanter ist, möchte ich noch einmal zum Thema Raum zurückkehren.

Site specificity – die Ortsbezogenheit von Kunstwerken – wurde in den 60er Jahren zu einem zentralen Thema im Kunstdiskurs und speziell auch mit einem erweiterten Skulpturenbegriff verbunden, als Ausdruck einer Verweigerungshaltung gegenüber der Kunst bzw. ihrer beliebigen Aufstellung. Die ortsbezogene Kunst wurde nicht mehr für ein Museum geschaffen oder deren angeschlossene Skulpturenareale, sondern suchte sich eine bestimmte Situation, im Kontext mit dem realen Ort und seinen Gegebenheiten. Dies umfasst bis heute ein weites Feld von Interventionen der Kunst im öffentlichen Raum bis hin zur Ausnützung landschaftlicher und geologischer Formationen im Bereich der Land Art. Zunehmend wurde die Verbindung der Skulptur mit dem Umraum und dessen bewusste Einbeziehung als Teil der Installation ein Faktum. Richard Serra »Splashing« von 1968 war in dieser Tendenz eine der ersten und dadurch wohl legendärsten Arbeiten, die das Werk untrennbar mit dem Raum verband. In ihrem 1978 veröffentlichten Aufsatz »Sculpture in the Expanded Field« sprach die Kunsthistorikerin Rosalind Krauss davon, dass die Aufmerksamkeit der KünstlerInnen sich auf die äußerste Grenzen des Begriffes Skulptur durch die Verbindung mit bestimmten Orten, wie Architektur und Landschaft focussiere.¹ Das heißt die Skulptur geht in ihrer inhaltlichen Intention vom Ort aus, begreift sich nicht selten auch als soziale Interaktion, als Vermittler zwischen mehreren Systemen. Daneben wurde auch die Tendenz, Kunst und Landschaft zu verbinden, stärker. In seinem als Yale Lecture 1990 publizierten Vortrag, betonte Richard Serra die Dialogsituation zwischen ortspezifischen Arbeiten und ihrer Umgebung sowie – und das scheint mir auch im Hinblick auf die Arbeiten der hier präsentierten Künstler wesentlich – die damit verbundene Überwindung der Gattungsgrenzen.² In diesem skizzierten Be-

zugsfeld so Richard Serra, verlieren die Gattungen zwar nicht an Bedeutung, jedoch ihren Autonomieanspruch. Dabei ist jedoch nicht ein Zusammenwirken von Malerei, Skulptur und Architektur im historischen Sinne eines Gesamtkunstwerkes gemeint, sondern ein Cross-over der Medien, das sich je nach Intention des Projektes ergibt und zumeist an eine konkrete räumliche Situation gebunden ist. Der Sockel war obsolet, wie auch die Einschränkung auf die bisher vorherrschenden Materialien Stein, Metall und Holz. Materialien aus den angewandten Bereichen wie Textil oder Keramik wurden zunehmend interessant, ebenso wie Produkte der Industrie, der Konsum- und Warenwelt. Diese einer künstlerischen Transformation zu unterziehen hat viele Intentionen. Sei es, dass durch das Material selbst eine Aussage transportiert wird, oder dieses aus rein formalen Gründen vom Künstler, von der Künstlerin herangezogen wurde. So sind auch die verwendeten Materialien der Arbeiten des diesjährigen Symposiums sehr vielfältig und umfassen Papier, Stein, Metall, industrielle Abfallprodukte, Fundstücke ebenso, wie naturgemäß den Marmor aus dem Krastaler Steinbruch. Der Stein selbst, sozusagen das traditionelle Ausgangsmaterial, wird ebenso unter den verschiedensten Aspekten von den Künstlern ausgesucht und reicht vom Findling, der als solcher schon zum Teil der Rauminstallation wird, bis hin zum Block, aus dem die Form erst gewonnen werden muss.

Heliane Wiesauer Reiterer hat zum diesjährigen Symposium bewusst Künstler und Künstlerinnen eingeladen, die das Thema Raum in ihrem Werk mit den unterschiedlichsten Medien künstlerisch definieren, die meisten von ihnen sind nicht Bildhauer im traditionellen Sinn. Manche haben ihr Handwerk bei Fritz Wotruba gelernt, und dennoch einen anderen Weg eingeschlagen und so mitgewirkt, den zeitgenössischen Skulpturbegriff in seiner sehr weiten Ausrichtung zu entwickeln.

TIM EIAG, geboren in Hamburg, lebt heute in Düsseldorf, doch ist er ein Reisender, schlägt an den unterschiedlichsten Orten der Welt sein Atelier auf, schafft sich dort seinen Raum, wo er gerade arbeitet. Er studierte bei Fritz Wotruba Bühnenbild und Bildhauerei. Dass ihn das Arbeiten im Kontext mit seiner Umgebung, dem gesellschaftlichen-sozialen Umfeld bereits damals interessiert hat, zeigte seine Verspannung des Schillerplatzes, jenes Vorplatzes vor der Akademie der bildenden Künste in Wien, 1969 zum Auftakt der Wiener Festwochen. Eine Aktion im öffentlichen Raum, die in der Zeit der Studentendemonstrationen naturgemäß als Angriff auf das Establishment verstanden wurde. In der Folge schuf Tim Eiaog noch viele Räume in seinen Arbeiten, Klangräume, Lufträume, Erlebnisräume, stets ist der Betrachter involviert, wird die Aufmerksamkeit auf den Ort/Raum gelegt, in dem die Arbeit geschaffen wurde. Hier im Krastal erarbeitete er unter dem Eindruck seines für diesen Ort gefundenen Satzes: *Im Zeitraum von Sehen und Verstehen kann viel geschehen* – eine Skulptur, aus Holzbänken, Eisenstiften und Gerätschaften wie Rechen und Mauerkelle. Materialien, die eigentlich eine andere Nutzung haben und dieser nach Beendigung der Ausstellung wieder zugeführt werden. Die Installation des Kreises aus Metallstäben und weißen Plastikstiften, bezieht das Schatten- und Lichtspiel der Sonne mit ein, was die Aufmerksamkeit auf das Thema der Arbeit, den Zeitraum noch verstärkt. Gleichzeitig zeigt das Gewirr des Absperrungsbanners auch die Vernetzung des Einzelnen und der Gesellschaft im allgemeinen und verweist darüber hinaus auf das Medium, der Fotografie und des Internets, das letztlich in einer Zeit ephemerer Installationen und Performances jenes Medium ist, das die Kunstwerke dokumentiert. Im Marmorsaal hat Tim Eiaog eine Verspannung aus Holz geschaffen, im direkten Gegenüber zum offenen Kamin, und setzt damit die Aspekte der beiden Elemente Holz und Feuer zueinander.

Die Erkundung der Landschaft des Krastals stand auch am Beginn der Arbeiten von **Richard G. Künz**. Der Künstler studierte zunächst Architektur und wurde später als bildender Künstler ein Grenzgänger zwischen den Bereichen, dass der öffentliche Raum für ihn dadurch eine besondere Bedeutung hat, ist daher evident. Seine Arbeiten sind stets auch mit der Geschichte der Orte verbunden, beziehen diese in die Installation mit ein. Seinem künstlerischen Arbeitsprozess geht eine vielschichtige Denk- und Kopfarbeit voraus, eine Recherche vor Ort, nicht selten verbunden mit dem Aufspüren von Gegenständen, die von den Menschen erzählen, die dem Raum selbst seine spezifische Geschichte gegeben haben. Konkret meine ich damit sein wunderbares Projekt für das Regierungsviertel in St. Pölten. Konzeptkunst sagt man heute zu dem was Richard G. Künz schon seit langem macht, sei es mit den Materialien Ziegelstein oder Holz, oder mit ganz anderen Mitteln – wie einer weißen Tür in einer Schottergrube im Weinviertel. Seine künstlerischen Eingriffe machen landschaftliche Gegebenheiten durch ihre irritierende Verfremdung erst sichtbar. So stehen seine Arbeiten oben im Krastaler Steinbruch in einer logischen Kontinuität innerhalb seines Werkes. Bei der Erstbegehung der Örtlichkeiten, als die Künstler den »Wächtern der Steine« vorgestellt wurden, fiel uns allen auf, dass einzelne Blöcke markiert waren, Nummern standen darauf, aber auch ganze Namen. Richard G. Künz entwickelte aus dieser Notiznahme eine Kreisform, die auf die geläufigen Strichcodes unserer Konsumwelt ebenso verweist, wie auf die im Steinbruch übliche Markierung. Erst dadurch wird der Stein unter Tausenden von anderen zum spezifischen, zum auserkorenen, besonderen Stein. Im Innenraum der Ausstellung stehen drei schwarze Kübel gefüllt mit Steinen, gefunden vor Ort. Symbolisch stehen diese Steinteile für das, was wegfällt, wenn der Bildhauer seine Idee in den großen Block haut. Ein Teil der Identität, so Künz, des Steines, ein Teil seines ehemaligen Ganzen geht dabei verloren. Ebenso spielt bei dieser scheinbar banalen Schichtung im schwarzen Plastikwürfel die Überlegung mit, dass der Krastaler Marmor nicht nur der Veredelung durch den Bildhauer dient, sondern auch ganz profan verwendet wird. Einmal sprengt die Kraft des Steines den Kübel, beim zweiten schichtet er die Steine so, dass sich eine kleine aufragende Skulptur ergibt und im dritten mischt er Styropor darunter, was erst bei genauerer Betrachtung auffällt. Einen Kontaktpunkt in die Geschichte der Bildhauerei im Krastal zu setzen, war Intention dieser Arbeiten.

Ingrid Cerny hat in der Meisterklasse für Textil an der Hochschule für angewandte Kunst ihr Diplom gemacht und später dort als Lehrbeauftragte gearbeitet. Die Techniken der Textilkunst sind bis heute Teil ihres Werkes, auch wenn Papier, Draht, Drahtgitter, Holzstäbchen, Fäden, Texte und Schrift nun das Material und die Motive sind, mit denen Ingrid Cerny hauptsächlich arbeitet, wenngleich sie, wie sie in unserem Gespräch betonte, sich hinsichtlich des Materials keinerlei Einschränkung auferlegt. Seit sie gemeinsam mit Werner Hollender 1995 einen Wettbewerb gewonnen hat, wo ein 8m hoher Stein in einer künstlerischen Umsetzung das 50-jährige Bestehen der Republik Österreich präsentieren sollte, ist auch der Stein als Material herangezogen worden. Hier im Krastal entstand eine Arbeit aus Muschelkalk und Metallstiften. Thematisiert wird in dieser mit großer Präzision ausgeführten Arbeit der Hohlraum, der entsteht, wenn man durch die Löcher der hintereinander montierten Muschelkalkplatten hindurchschaut. Der Reiz der Arbeit bestand darin, einen Raum nicht durch eine Begrenzung von außen zu bauen, sondern indem man etwas aus dem Stein herauschneidet.

Beide Arbeiten von **Werner Hollunder** wurden für den Innenraum geschaffen und stehen recht traditionell auf einem Sockel und zeigen dass auch Skulptur die nicht Land Art ist oder den Raum des Museums verändert, dennoch in hohem Maße ortsbezogen sein kann. Sein rechteckiger Block aus weißem, poliertem Krastaler Marmor trägt einen Kugelkäfig und eine Schütte aus Metall. Dieses ausrangierte, für seinen ursprünglichen Zweck wohl unbrauchbare Kugellager fand Werner Hollunder auf einer Baustelle hier in der Nähe, zerlegte es, putzte es und unterzog es einer künstlerischen Transformation. Jetzt bewegt es die Schütte am Stein, die kleine Steinchen aus der Gegend trägt. Der Sinn dahinter, das Thema ist die Bewegung des Steines. »Ich wollte darstellen, dass der Stein nichts Stationäres ist, sondern durchaus etwas Bewegliches«, so der Künstler. Haltet man sich einige Zeit dort oben in diesem Steinbruch auf, kommt man nicht umhin, über die Bewegung von Stein, dem scheinbar Statischen, Ewigen in all seinen differenzierten Ausmaßen zu sinnieren. Eine zweite Arbeit ist ein massiver Fundstein, der auf Metallspitzen ruht, die aus dem auf einem Sockel aufgebrachten Sand ragen. Die Arbeit setzt eine sehr persönliche Interpretation des Künstlers über den von Menschen belebten Raum und die Zwischenräume des Symposiums um.

»Man soll sich nicht in ein Detail verlieben, bevor nicht die ganze Form fertig ist« – **Norbert Maringers** Satz umreißt die stete Auseinandersetzung des Künstlers mit seinem Werk. Auch das Ringen um die Form und die Frage, wann ein Kunstwerk fertig ist, die schon Kurt Kocherscheidt beinahe resignierend damit beantwortete, dass es stets leichter ist, ein Bild zu beginnen, als es zu beenden. »Wenn das Bild selbstständig wird, wenn es beginnt zurückzuschlagen, dann sei«, so Kocherscheidt, »der richtige Moment, aufzuhören«. Der Stein ist noch eigener, er zwingt den Künstler zum Dialog, schon dann, wenn man ihn findet, wenn man sich damit auseinandersetzt, wie viel Bearbeitung er zulässt, wie sich in ihm die Form umsetzt, die den Künstler dazu bewegen hat, ihn auszusuchen. Der rosa Stein von Norbert Maringer ist aus dem hinteren Teil des Steinbruchs. Seine Wirkung besteht im Kontrast zwischen dem Naturbruch und der bearbeiteten polierten Seite, die auch die starke Musterung des Steines freilegt. Gerade diese malerische Oberfläche war es, so Maringer, die ihn interessiert hat, aber auch der Schwung des Steins, der ein gewisses Kommen und Gehen, eine Richtung bedingt, aber zugleich in seiner Form Interpretationen hinsichtlich einer organischen Form inkludiert, sei es ein Embryo oder ein urzeitliches Getier aus dem Meer. In jeden Fall wird deutlich, dass der Stein, wie schon Werner Hollunder in seiner Arbeit darstellte, nichts Totes, Statisches ist, sondern im Gegenteil etwas sehr Lebendiges. Der Begriff *Site specific* trifft in hohem Maße auf die vielen Arbeiten des Künstlers zu, auf die ich hier leider nicht näher eingehen kann. Erwähnt seien nur seine großen Erdhügel in New Mexiko im Stammesgebiet der Navajo Indianer, wo Maringer Land Art im großen Stil verwirklicht hat, jedoch im großen Bezug zu den Menschen, denen er dort begegnet ist. So wie auch das Denkmal für die vertriebenen und ermordeten Juden in Amstetten – eine subtile Arbeit für einen sensiblen Ort. Eine andere Arbeit der Ausstellung zeigt einen geschwungenen Stein, der in seiner Talsohle poliert wurde, während die aufstehenden Seiten Natur belassen sind. Der Schwung suggeriert zugleich wieder Bewegung. Wichtig ist ihm stets, mit dem zu arbeiten, was er vor Ort findet.

Christof Aigners Arbeiten gehören ebenso in den Bereich der Land Art wie zum Aspekt der ortsbezogenen Arbeiten im Kontext mit der Geschichte spezifischer Orte und reihen sich daher in die Intentionen der zuvor besprochenen Künstler und Künstlerinnen ein. Zum Teil liegt ihm daran, direkt in der Landschaft zu arbeiten,

diese durch seine künstlerischen Eingriffe wenigstens behutsam, so dennoch zu verändern, wie dies die Setzung des Serpentin in den Weidenstämmen zeigt. Der Stein wird mit Metallschnüren festgehalten. Die Schnürung legt die Aufmerksamkeit auf die eigentliche Wunde des Steins, auf den schmalen Grat, der ihn für eine bildhauerische Arbeit im traditionellen Sinne unbrauchbar machen würde. Christof Aigner trachtet danach, Spuren in der Landschaft zu hinterlassen und damit den Blick des Betrachters auf Details zu legen, wie auf den besonderen Wuchs einer Astgabel, auf das Geflecht von Weidenästen oder auf das hohe Gras am Berghang vor der ersten Mahd. Vieles davon hält er in seinen Fotografien fest, die den zweiten wesentlichen Schwerpunkt seiner Arbeit bilden. Hier legt er den Fokus neben den Landschaften auch auf gelebte Räume, die zum Teil bereits verlassen wurden, deren Geschichte jedoch noch präsent ist. Hier stand naturgemäß der Steinbruch im Mittelpunkt. Details wie die abgeschlagene Metallkugel, die den Stein zerkleinert, als stets näher kommender Loop, projiziert in der Abenddämmerung auf eine riesige glatte Abbruchwand im Steinbruch. Die Fotografie ist einerseits, wie bei vielen der hier vorgestellten Künstler Dokumentation der ephemeren, aber vor allem nicht aus ihrer Ortsbezogenheit entfernbareren Arbeiten, als dass sie seinen Objekten aus Stein und Metall durch die nahsichtigen Aufnahmen darüber hinaus eine zusätzliche Dimension gibt.

Fundstücke aus der Umgebung, vorwiegend solche aus industrieller Fertigung wie Metallbleche, Gummi, Röhren sammelte auch **Heliane Wiesauer Reiterer** für ihre Arbeiten, kombiniert sie mit dem Naturalmaterial des Steins und schafft so dreidimensionale Spannungsräume. Sie baut diese sowohl in den Farben als auch in der Betonung der Vertikalität ähnlich auf wie ihre Grafiken. Manfred Wagner sprach im Zusammenhang mit ihrer Malerei von der Räumlichkeit der Flächen, was, wenn man es liest ohne die Arbeit zu kennen, ein Paradoxon zu sein scheint, sich jedoch beim Betrachten ihrer Arbeiten sofort erschließt. Die Raumobjekte haben durch die bewusste Platzierung von Stein und Fundstücken eine kontemplative Wirkung. Gemeinsam mit ihrem Mann und anderen Künstlern führte Heliane Wiesauer Reiterer den Verein Begegnung in Kärnten mit internationalen Symposien weiter. 1967 fand hier, initiiert durch Otto Eder, das erste Bildhauersymposium statt. Diesen Zeitraum zu überspannen, war die Idee einer weiteren Arbeit von Heliane Wiesauer-Reiterer, in der sie die Steine, die sie hier fand, konzentrisch anordnete und den Mittelpunkt markierte. Die Steine sind dabei sorgfältig ausgesucht und auch bewusst gelegt worden, so erhält jeder davon durch die Setzung der Künstlerin eine eigene individuelle, inhaltliche Bedeutung. Raum ist ein konstantes Thema der Künstlerin, wobei es sie vor allem interessiert, die Vielfalt der Räume darzustellen. Es gibt, so die Künstlerin, schöne und hässliche Räume, Kinderräume, und weite Räume, Räume, die sich einem auch erst sehr spät erschließen. So stellen ihre Metall-Holzobjekte Räume in beinahe labyrinthischer Anordnung dar, durch die wir im Laufe unseres Lebens kommen, gewollt oder ungewollt. Der Kommunikationsraum erfüllt von Sprache ist ein weiterer Schwerpunkt ihrer künstlerischen Arbeit und fand hier in einer Steinskulptur im Außenraum der Ausstellung eine künstlerische Umsetzung.

Im Rahmen des Symposiums 2004 wurde **Uli Schorer** als erster Musiker in der Geschichte des Krastals eingeladen im Sinne eines Zueinanderführens verschiedenster Ausdrucksmöglichkeiten. So schuf er im Rahmen der Eröffnung eine Klangskulptur in Form von Steinplatten und bespielte diese mit zwei weiteren Musikern.

Der Titel der Ausstellung im Krystal – »Raum I« – intendiert, dass es auch einen Raum II geben wird. So stellen die Teilnehmer des Symposiums ab Anfang Oktober im Lengenbacher Saal und im Stadtkeller in Neulengbach in Niederösterreich aus. Die Reihe der Arbeiten wird mit Werken der Künstlerpaare GRAF+ZYX und K.U.SCH ergänzt.

GRAF+ZYX haben auch für diese Ausstellung im Krystal ein Werk zur Verfügung gestellt. Ihre Arbeit mit dem Titel »Dark Room / Weisse Körper im gekrummten Raum« und dem Untertitel »[s:a:rk] Kras 2004« wurde im Mixed-Media-Verfahren mittels Computergrafik und Zeichnung erarbeitet. Anders als die bisher besprochenen Arbeiten steht sie nicht in einem direkten Ortsbezug und stellt auch keine Raumarbeit im Dreidimensionalen dar. Vielmehr ist sie, so die Künstler, »eine Zeitreise mittels Assoziations-, Interpretations-, Körper- und Gedankenarbeit zu unserem persönlichen Raum.« Ihre Arbeit zielt nicht auf die exakte Konstruktion eines Raums, sondern auf die Produktion im Sinn einer ästhetischen Idee und deren maximale Wandelbarkeit. Seit 1980 arbeiten GRAF+ZYX ausschließlich gemeinsam im multimedialen Bereich, der Video- und Computerkunst, Web- und Datenbankdesign und -programmierung ebenso umfasst wie Musik und Environment. Andrea Dee schrieb hinsichtlich der technischen Feinheiten ihrer Arbeit: »Und eigentlich ist der GRAF+ZYX-Kunstbetrieb bis heute eine Manufaktur geblieben. Die Szenarios für Fotografie, Film und Video sind bis ins kleinste Detail durchkonzipiert, Bühnenlandschaften, Dekorationen, Kostüme und Make-up sind handgefertigt, belichtetes Filmmaterial wird händisch entwickelt und solarisiert, Programme für Computeranimationen werden selbst erarbeitet. Verwenden von Technik heißt immer Verstehen von Technik, intensive persönliche Auseinandersetzung mit dem Equipment und seinen Funktionen.«

Als interdisziplinäre Gratwanderung mit mehr oder weniger deutlich ausgeprägtem Hang zum Gesamtkunstwerk sehen **K.U.SCH** – Renate Krätschmer und Jörg Schwarzenberger ihr künstlerisches Werk. Ihre Entwicklung führte über die Auseinandersetzung mit »Land Art« und »Konzeptkunst« zu einer Art universeller Kunst- und Lebensauffassung, die ein breites Spektrum einschließt bis hin zu Theaterperformances und der »Kunst als Spektakel«, die zuweilen gesellschaftliche und politische Gegebenheiten mit Ironie und Witz, jedoch mit unvermindert kritischer Haltung thematisiert. Nicht der gerade aktuelle Stand des Kunstgeschehens oder die jeweilige Trendwende ist der Focus ihrer Orientierung, so das Künstlerduo, sondern vielmehr der aktuelle, gesellschaftliche und kulturelle Zustand dieser Welt. In diesem Sinne kann man ihre Arbeit, so K.U.SCH, als engagierte Kunst bezeichnen. Der Raum spielt in ihren Arbeiten stets eine große Rolle. Thematisiert wird dabei die Wahrnehmung des Raumes, die erst möglich wird durch seine Abgrenzung, aber auch seine Qualität, das was ihn zu einem spezifischen Raum macht: »Die Eigenschaften kann der Raum nicht aus sich selbst beziehen – der Raum kommt quasi in den Genuss von Eigenschaften, durch das, was ihn abgrenzt, beziehungsweise füllt.«

¹ Rosalind E. Krauss, »Sculpture in the Expanded Field«, in: The Originality of the Avant-Garde and Other Modernist Myths«, The MIT Press, Cambridge, Mass., London 1986, S. 279

² Richard Serra: The Yale Lecture. In: Kunst & Museumsjournal 1/61990, Amsterdam 1990

RAUM I+II. Kunst Sprache Klang

Heliane Wiesauer-Reiterer

Die lange Linie an Symposien im Krastal führte der Verein Begegnung in Kärnten [**kunstwerk**] krastal 2004 in Kooperation mit FOCUS kunst freiraum/Neulengbach mit dem Projekt RAUM I+II Kunst Sprache Klang in Form eines Symposions und einer Ausstellung durch und setzt sich in einer zweiten, erweiterten Ausstellung und Katalogpräsentation in Neulengbach fort. In einer vielschichtigen Weise wurde das Thema Raum künstlerisch umgesetzt. Mit dem Thema RAUM I Kunst Sprache Klang setzten sich zwölf Künstler aus den Bereichen der bildenden und darstellenden Kunst [Komposition] in Form eines Symposions vom 07. 08. 04 bis 29. 08. 04 auseinander.

RAUM II präsentiert die Arbeiten des Symposions, die transportabel, also nicht zu groß und nicht ortsgebunden an das Krastal sind, sowie eine Fotodokumentation/Diaprojektion von dem Symposion im Krastal. In Neulengbach werden einige der am Symposion beteiligten und die dazukommenden Künstler neue Inhalte erarbeiten. Die eingeladenen Künstler haben innerhalb ihrer künstlerischen Auseinandersetzung eine sehr starke Beziehung zum Raum. Das Krastal sollte für die beteiligten Künstler zum experimentellen Ort werden. Die künstlerische Arbeit konnte, musste aber nicht, wie bisher üblich, in Stein erfolgen. Mich interessiert das Wissen und Bewusstsein über Kunst- und Raumbetrachtung der einzelnen Künstlerpersönlichkeiten mit ihren oft polaren Einstellungen und Empfindungen, ihren persönlichen Vielschichtigkeiten, ihren philosophischen Ansätzen, ihrem Einbeziehen der Sprache und des Klanges, unserem Miteinander, unserem Nebeneinander sowie auch oft unserem Gegeneinander.

Ich lud bewusst Künstler zu diesem Symposion in das [**kunstwerk**] krastal ein, die keine Bildhauer im klassischen Sinn sind, sondern aus den verschiedensten Bereichen der bildenden Kunst stammen, aus den Bereichen Installation, Objekt, Fotografie, Skulptur, Malerei, Papier/Textilkunst, Grafik, Medienkunst, Klang oder Sprache. Ich war sehr gespannt, wie die Reaktionen und die Ergebnisse auf das Krastal und auf das Thema sein würden. Dieses sehr schöne Tal mit einem gewaltigen Steinbruch liegt abseits der Tourismusrouten. Wie würden die Künstler, die ich zum Teil erst flüchtig, andere wieder schon sehr lange kannte, miteinander harmonieren, wie würden sie auf die ungewohnte Situation, auf die Landschaft, auf das Umfeld reagieren? Wie würden die Resultate sein?

CHRISTOF AIGNER

RAUM I

Christof Aigner lernte ich durch Silvie Aigner bei der Ausstellung »Künstlerinnen, Positionen nach 1945. Rosen Mimosen Herbszeitlosen« kennen.

Er reiste mit der Absicht, zu fotografieren und Landart-Installationen zu entwickeln an. Er fotografierte Objekte aus dem Steinbruch, wie eine Eisenkugel, projizierte dieses Foto dann im Steinbruch gegen eine Marmorwand und fotografierte diese Projektion wieder. Er baute Objekte und Installationen aus Stein und Holz und anderen vorhandenen Naturmaterialien, spannte eine Schieferstele zwischen eine Baumgruppe und nannte sie »Baumraumstele«.

Raum II

Die im Krstal entstandenen Objekte und Fotos werden in die Räum im Stadtkeller und im Lengenbacher Saal in Neulengbach installiert und ausgestellt.

INGRID CERNY

Ich lernte Ingrid Cerny auf verschiedenen Ausstellungen kennen, in denen sie primär sehr transparente, zarte und räumliche Papier- und Drahtobjekte ausstellte.

RAUM I

Sie wollte mit Steinen arbeiten. Ingrid Cerny entwickelte im Krstal aus Natursteinen [Muschelkalk] ein zwöftelliges Objekt, welches den »Hohlraum«, den »Durchblick« thematisiert. Sie fokussiert durch zwölf Hohlräume, die von einem bestimmten Standort optisch zu einem Hohlraum werden, einen weit entfernt liegenden Punkt oder Raum und gibt diesem eine besondere Bedeutung. »Festmeter«, sechzehn Natursteine aus Muschelkalk, wurden durchbohrt und auf einen Quadratmeter Wiese festgenagelt.

RAUM II

Ingrid Cerny installiert die im Krstal entwickelten Objekte in die neue Raumsituation.

TIM EIAG

Ich lernte Tim Eiag vor 16 Jahren bei einem Symposium, das ich gemeinsam mit Ernst Reiterer im Krstal organisierte, kennen. Damals erarbeitete er den »Elfstein«, einen Flügel aus Serpentin. Er ist ein Künstler, der in seiner Arbeit ernst, humorvoll und tiefgründig sein kann.

RAUM I

Tim Eiag entwickelte sein Konzept vor Ort. Er lotete den Raum, das Umfeld aus und reagierte aus der Gegebenheit und mit vorgefundenen Materialien. Er zeigte sich als ein Meister der Improvisation und des schnellen Handelns. Während des Symposiums konnte man die Entwicklung seines Projektes vom Denken und Konzipieren zum Handeln beobachten. Den Aufbau und die verschiedenen Zustände seiner Installation »Zeitraum«, »Spannungsraum« und dem spontanen Objekt »Habefertig« konnte man sehr genau verfolgen. Er hinterfragt in seiner Arbeit existenzielle, politische und ästhetische Sichtweisen.

RAUM II

Tim Eiag kommt nach Neulengbach, lotet den Ort aus, macht ein Konzept und realisiert es vor Ort.

GRAF+ZYX

lernte ich in der Wiener Secession und über Ausstellungen in Wien kennen. Als sie und wir nach Neulengbach zogen, ergab sich ein persönlicher Kontakt. GRAF+ZYX gestalten im Stadtkeller ein Kellergewölbe als virtuellen Kunst-Sprach-Klang-Raum, bestehend aus sprachlichen Elementen, geometrischen Zeichen in Verbindung mit menschlichen Darstellungen, sowie dem Einsatz von elektronischer Musik.

War die Arbeit für Kras »Weisse Körper im gekrümmten Raum« keine Raumarbeit im Dreidimensionalen, sondern die zweidimensionale Interpretation eines theoretischen Raums, so ist »Geschlossen« die Konstruktion und Rekonstruktion eines emotionalen Systems im vorhandenen Raum, eine Installation erweitert durch Video, Musik und Objekt.

GRAF+ZYG vereinen in ihren künstlerischen Ausdrucksmitteln zwei Arten von Künstlerpersönlichkeiten. Die, die den realen Raum wie bislang mit den harten Materialien gestalten und die anderen, die künstliche, instabile Welten in Datenräumen konstruieren.

In diesem Spannungsfeld werden Räume erfunden, die Körper beherbergen, Emotionen und Geschichte, aber auch Visionen von Zukunft und formale Kriterien transportieren. Das Konzept dazu basiert auf der eigenen Befindlichkeit in Konkurrenz zur bestehenden realen Materie des vorhandenen Raums und der Übertragung dieser individuellen Wahrnehmung in den elektronischen Raum. Ziel ist nicht die Schaffung einer virtuellen Nutzung für jedermann, sondern ausschließlich die Präsentation einer ästhetisierten, streng individualistischen Momentaufnahme der Künstlerpersonen mit all ihren persönlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Die Tendenz zur Verdichtung von Raum, Zeit und Identität im Datenraum bei gleichzeitiger Betonung und massivem Einsatz von Körper, Stimme, aber auch Langsamkeit, Wiederholung und Abstraktion dieser realen Funktionen führt zu geschlossenen Systemen, die ihre Existenz dennoch wieder an der Grenze zur freien Konstruktion suchen.

Durch die Entwicklung dieser speziellen Arbeitsprinzipien entstehen kohärente Installationen mit Video, Musik, Bildern und Objekten ganz persönlicher Prägung, Selbstportraits multipler Persönlichkeiten.

WERNER HOLLUNDER

Raum I

Werner Hollunder lernte ich im Krystal als sehr technisch denkenden, handwerklich geschickten Menschen kennen. Er hatte die Absicht, Steine in Bewegung dazustellen und entwickelte zwei Objekte aus Stein, in Kombination mit Metall, die Bezüge zu Technik und Architektur haben.

»Raumfahrzeug 2004« verkörpert ein utopisches, archaisches und technisches Objekt. »Symposion 2004«, ein Objekt bestehend aus spitzen Metallsäulen, die einen Stein tragen. Durch die nach oben zeigenden Spitzen der Metallkegel und ihre Abstände und Positionierung zueinander, sowie deren Höhe, versinnbildlicht er die anwesenden Teilnehmer des Symposions, die den Stein [das Symposion] tragen. Die nicht anwesenden Teilnehmer werden durch Freilassungen dargestellt.

RAUM II

Werner Hollunder baut seine Objekte in Raum II ein.

NORBERT MARINGER

Ich lernte Norbert Maringer über seine Ausstellungen kennen, die ich beeindruckend fand und die mich veranlassten, ihn einzuladen. Er kam mit der Absicht ins Krystal, eine Grabung zu realisieren. Ich fand diese Idee sehr interessant. Die Schwierigkeit bestand darin, den richtigen Platz zu finden, da das Grundstück aus einer ca. zwei Meter starken Marmorgesteinsaufschüttung besteht, für eine Grabung [vom Material] kaum geeignet war und der Zeitraum zu kurz war.

RAUM I

Norbert Maringer realisierte zwei Steinskulpturen, »I und II«, aus Marmor mit sehr konzentrierten, reduzierten Urformen, konnte eine archäologische Grabung oder Freilegung im Wald oberhalb des Steinbruchs anlegen und baute Objekte zu dem Thema »Enräume1-9« aus gefundenen Materialien wie Holz und Ästen, bemalte diese und gab ihnen neue Bedeutungen.

Raum II

Norbert Maringer wird seine erarbeiteten Objekte und Skulpturen in Raum II installieren und platzieren und auf die neue Gegebenheit reagieren.

RICHARD G. KÜNZ

Wir kennen uns aus gemeinsam bestrittenen Ausstellungen schon viele Jahre, in denen eine freundschaftliche Verbindung entstanden ist. Richard G. Künz ist ein konzeptuell denkender Künstler, dessen Arbeiten sehr raumorientiert sind. Er kam mit der Absicht ins Krastal, spontan auf die gegebene Situation zu reagieren.

RAUM I

Richard G. Künz suchte sich einen bühnenartigen Raum im Marmorsteinbruch aus und reagierte auf diesen mit der Bemalung und Codierung von fünf Steinen, die in bestimmten räumlichen Beziehungen und Zusammenhängen stehen sowie der Bemalung einer der Marmorwände des Steinbruchs durch einen roten Kreis, in dessen Mittelpunkt er sich stellte und damit auf die Zeichnung »Kanon der Proportionen« von Leonardo da Vinci Bezug nahm. Er füllte drei schwarze Plastikeimer mit abgespitztem Marmoraterial. Er sammelte Fundgegenstände, Bierdosen, Zigarettenstummel, Korken, Bierdeckel, und montierte diese auf Marmorbruchsteine.

Raum II

Richard G. Künz wird in Neulengbach auf die Architektur des Stadtkellers [Gaupen] in Form einer Bretterinstallation reagieren. Er schafft einen Raum in einem Raum.

K.U.SCH.

Renate Krätschmer und Jörg Schwarzenberger kenne ich aus der Wiener Secession und aus dem Wiener und niederösterreichischen Kunstbetrieb. Wir haben bisher verschiedene Ausstellungen gemeinsam bestritten. Ich habe von ihnen viele spannende Arbeiten gesehen und wäre sehr neugierig gewesen, wie sie auf den Steinbruch reagiert hätten. Durch ein ausgebuchtes Ausstellungsprogramm können sie ihre Idee des Gitterraums erst in Raum II in Neulengbach verwirklichen.

RAUM II

»Gitterraum/mehrschichtig«, das Motiv der Baustellenabsperungen in den Städten mit Gitterelementen. An solchen Plätzen wird die Möglichkeit des wilden Plakatierens exzessiv genützt, bleibt aber sehr kurzfristig, da der Wind die Plakate gleich wieder zerreißt und immer wieder nur Fragmente hinterlässt. Es bleiben genau die vier Eckpunkte übrig, an denen die Klebung stattfand. Damit zeigt sich ein weiteres Motiv, das heißt eigentlich gleich mehrere weitere Motive. Da ist zum einen das Motiv des Wechselspiels von Bild und Rahmen – das rahmenlose Bild des Plakates verschwindet, zurück bleiben Fragmente [ein Motiv] und markieren quasi eine Raumsituation. Ein weiteres Motiv ist die Reduktion der Raumbildung, des Wahrnehmungsräum auf Markierungspunkte. Die Durchlässigkeit der Raumgrenzen geben dem Raum Wahrnehmungsqualität. Konstituierung der Raumwahrnehmung mittels Anhaltspunkten/Schnittpunkten.

ULI SCHERER [Komponist] in Zusammenarbeit mit PETER DÖRFLINGER [Instrumentenbauer]

Uli Scherer lernte ich vor ca. einem Jahr bei der Vernissage von »Stone Wash« im Barockschlüssel in Mistelbach kennen. Ich stellte innerhalb der Künstlergruppe des [kunstwerk] krastal aus, Uli Scherer gab ein Konzert zur Vernissage. Es ist das erste Mal, dass ein Komponist zu einem Symposion ins Krastal eingelaufen wurde. In kurzer Zeit erarbeitete er ein Konzept für eine Komposition eines Musikprojekts, welches mehrere Jahre überspannen soll.

RAUM I

»Elements Part I, Earth«. Das Projekt möchte sich den Wechselwirkungen der Elemente im Kontext der verschiedenen Epochen und Kulturen in der Vielfalt ihrer Deutungsmöglichkeiten widmen. Viele Kulturräume dieser Welt haben sich in unterschiedlichster Weise der Erklärung von unmittelbaren Erscheinungsformen genähert. Durch Reduzierung des Begreifbaren auf Elemente haben sie verschiedene, aber auch ähnliche Einteilungen formuliert. Der Zyklus »Elements« bezieht sich grundsätzlich auf die 5 Elemente chinesischen Ursprungs. Bei dem Projekt »Elements« steht jährlich ein Element im Vordergrund.

Nach den Berechnungen und Konzepten von Uli Scherer realisierte Peter Dörflinger das Instrumentarium »Lithoneum« aus Serpentin. Für das Krastal und für Neulengbach entwickelte Uli Scherer eine reduzierte Fassung der Komposition »Elements Part I, Earth«. Am 21.08.04 kam es zur Uraufführung im Marmorsaal des [kunstwerk] krastal.

RAUM II

In Neulengbach werden die Musikobjekte ausgestellt und in veränderter Form die Komposition wiederaufgeführt.

HELIANE WIESAUER-REITERER

RAUM I

Während des Symposions entstanden unterschiedliche Werkgruppen: Assoziative Objekte aus gefundenen industriellen Materialien, wie Gummi, Aluminium, Eisen, die oft in Verbindung mit alten Hölzern gebracht und primär im Innenraum ausgestellt wurden. Im Außenraum entstanden Skulpturen und Fundstücke aus natürlichen, ortsgebundenen, organischen Materialien wie Holz und Stein.

Innenraum: »Geburt«, »Spannung«, »Raum«, »Innenraum«, »Labyrinth«, »Raumlinie«, »davor und dahinter«, »rote Raumlinien«, »durch den Raum fallen«.

Außenraum: »Kommunikationsraum, denken reden sprechen handeln«. Würfel, diagonal geteilt / Serpentin. Durch die zweifache diagonale Teilung entstehen vier gleich große Prismen, die wiederum eine Gesamtheit ergeben. Je nach Größe des Raumes und nach seiner Bedeutung können die vier Prismen unterschiedliche Positionen zueinander einnehmen. Es entsteht ein innerer Raum, ein äußerer Raum oder ein diagonal sich durch-kreuzender Spalt [Foto]. Eine konzeptionelle Arbeit, die ich mit der Unterstützung der Firma Lauster realisieren konnte. »Der Weg«, temporäre Landart-Installation. Sechsenddreißig [sechsenddreißig Jahre] Marmorbruchsteine im Schrittabstand auf den Boden gelegt symbolisieren den Weg und die Zeitspanne meines Immer-wieder-Zurückkehrens in das Krastal, den Weg durch das Krastal mit dem Ziel eines aus zentralen Kreisen sich verdichtenden Zentrums. Dieses Zentrum hat einen Durchmesser von ca. drei Metern, in dessen Mittelpunkt ein Dreibein aus Metall steht, auf dem ein Stein und eine Metallstange in Balance liegen. Diese Arbeit steht in Bezug zu einer Fotodokumentation/Projektion der für mich wichtigsten und einprä-

samsten Plätze und Orte während dieses Zeitraums im Krastal. »Blauer Flügel« symbolisiert ein Stürzen ein »Fallen durch Raum und Zeit«. »Raumtexte Gedankenfragmente«, assoziative Textfragmente auf einer Aluminiumleiter installiert.

RAUM II

Ich möchte in Neulengbach wieder auf die Raumsituation eingehen und eine neue Raumerfahrung schaffen. »Innenraum – Außenraum – im Raum sein – davor und dahinter«. Es entsteht ein abstrakter, geistiger, assoziativer Raum.

Ich kenne den Steinbruch, das Krastal seit der Gründung des Vereins durch Otto Eder. Seit 1968 komme ich regelmäßig zu Besprechungen und zum Arbeiten hierher und habe eine starke Bindung zu diesem Tal, in dem ich viele meiner wichtigsten Arbeiten entwickeln und realisieren konnte, an dessen Stellenwert für die Kunst ich gemeinsam mit Otto Eder und anderen Künstlern über viele Jahre gearbeitet habe und mit einem erweiterten Kreis von Künstlern noch arbeite.

RAUM

Lichtraum - Luftraum - kosmischer Raum - Landschaftsraum - Erdraum - Feuerraum - Raum - Wasserraum - konzeptionellen Raum - Mensch im Raum - Baum im Raum - Raum im Raum - nonverbaler Raum - Sprachraum - Klangraum - Lebensraum - Totenraum - innerer Raum - äußerer Raum - leerer Raum - voller Raum - kalter Raum - Blindenraum - Gehörlosenraum - Sprachlosenraum - Liebesraum - Kinderraum - Lebensraum - Todesraum - Totenraum - weißer Raum - gelber Raum - roter Raum - blauer Raum - grüner Raum - schwarzer Raum - positiver Raum - negativer Raum - luftleerer Raum - geistiger Raum - metaphysischer Raum - philosophischer Raum - Tagraum - Nachtraum - innerer Raum - äußerer Raum - Raum in mir - Raum außer mir - Raum über mir - Raum unter mir - Raum den ich ergehe - Raum den ich erstaste - Raum den ich erfühle - Raum den ich begreife - Raum durch den ich schwebe - Raum in dem ich stehe - Raum durch den ich gehe - Raum in dem ich kreise - Raum durch den ich falle - Raum durch den ich stürze - Raum in dem ich zirkuliere - Raum in dem ich lebe - Raum in dem ich bin - Raum der mich gefangen hält - Raum in dem ich untergehe - Mensch im Raum - Kind im Raum - Tier im Raum - Baum im Raum - Raum im Raum - ich lebe im Raum - ich stehe im Raum - Lichtraum - Luftraum - kosmischer Raum - Landschaftsraum - Erdraum - Feuerraum - Raum - Wasserraum - konzeptionellen Raum - Mensch im Raum - Baum im Raum - Raum im Raum - nonverbaler Raum - Sprachraum - Klangraum - Lebensraum - Totenraum - innerer Raum - äußerer Raum - leerer Raum - voller Raum - kalter Raum - Blindenraum - Gehörlosenraum - Sprachlosenraum - Liebesraum - Kinderraum - Lebensraum - Todesraum - Totenraum - weißer Raum - gelber Raum - roter Raum - blauer Raum - grüner Raum - schwarzer Raum - positiver Raum - negativer Raum - luftleerer Raum - geistiger Raum - metaphysischer Raum - philosophischer Raum - Tagraum - Nachtraum - innerer Raum - äußerer Raum - Raum in mir - Raum außer mir - Raum über mir - Raum unter mir - Raum den ich ergehe - Raum den ich erstaste - Raum den ich erfühle - Raum den ich begreife - Raum durch den ich schwebe - Raum in dem ich stehe - Raum durch den ich gehe - Raum in dem ich kreise - Raum durch den ich falle - Raum durch den ich stürze - Raum in dem ich zirkuliere - Raum in dem ich lebe - Raum in dem ich bin - Raum der mich gefangen hält - Raum in dem ich untergehe - Mensch im Raum - Kind im Raum - Tier im Raum - Baum im Raum - Raum im Raum - ich lebe im Raum - ich stehe im Raum - Lichtraum - Luftraum - kosmischer Raum - Landschaftsraum - Erdraum - Feuerraum - Raum - Wasserraum - konzeptionellen Raum - Mensch im Raum - Baum im Raum - Raum im Raum - nonverbaler Raum - Sprachraum - Klangraum - Lebensraum - Totenraum - innerer Raum - äußerer Raum - leerer Raum - voller Raum - kalter Raum - Blindenraum - Gehörlosenraum - Sprachlosenraum - Liebesraum - Kinderraum - Lebensraum - Todesraum - Totenraum - weißer Raum - gelber Raum - roter Raum - blauer Raum - grüner Raum - schwarzer Raum - positiver Raum - negativer Raum - luftleerer Raum - geistiger Raum - metaphysischer Raum - philosophischer Raum - Tagraum - Nachtraum - innerer Raum - äußerer Raum - Raum in mir - Raum außer mir - Raum über mir - Raum unter mir - Raum den ich ergehe - Raum den ich erstaste - Raum den ich erfühle - Raum den ich begreife - Raum durch den ich schwebe - Raum in dem ich stehe - Raum durch den ich gehe - Raum in dem ich kreise - Raum durch den ich falle - Raum durch den ich stürze - Raum in dem ich zirkuliere - Raum in dem ich lebe - Raum in dem ich bin - Raum der mich gefangen hält - Raum in dem ich untergehe - Mensch im Raum - Kind im Raum - Tier im Raum - Baum im Raum - Raum im Raum - ich lebe im Raum - ich stehe im Raum.

Heliane Wiesauer-Reiterer

CHRISTOF AIGNER

Auszug aus »Von Nah zu Fern«. Leo Hemetsberger [quartier21, MQ Wien 2004]

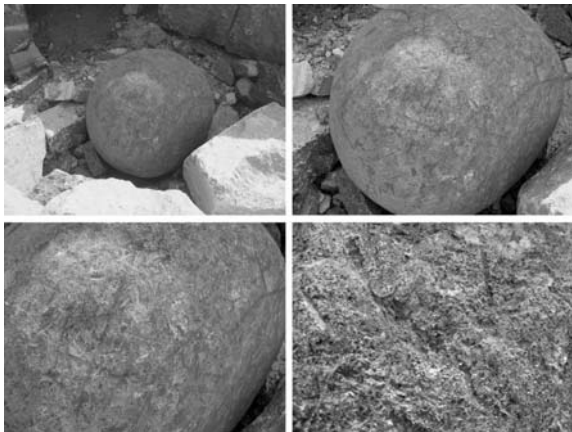
Christof Aigner sieht sich als genauen Beobachter, vermeintlich Alltägliches wird ins Bild gerückt und gewinnt durch den Abstand und die Isolierung eine eigene Sprache. Vorübergehendes, Liegegebliebenes, Unwesentliches erhält so eine verwandelte Bedeutung und weist aus sich auf einen neuen Zusammenhang. Zwei Arbeiten stehen exemplarisch für die Transformationsprozesse, denen er gefundene Naturdinge in seiner Land Art unterwirft: die Skulptur des rostigen Torsos im Spiegel der Zeit und zwei dazu gehörende fotografische Nachbearbeitungen; das Schnittbild mit Rinde, wo die Natur die klassische Bildgrundlage der Malerei wie eine riesige Klaue durchbricht.

Reflexionen nach dem Gespräch. Silvie Aigner [Burgstein, Tirol 2004]

Christof Aigners Arbeiten gehören im eigentlichen Sinne in den Bereich der Land Art, einer Kunstrichtung die ihre Ursprünge in den sechziger Jahren hatte. Später kam als Bezeichnung der eng mit seinem Umland verbundenen Kunstproduktion der Begriff site specific hinzu, der den Raum im allgemeinen bezeichnet auf den der Künstler, die Künstlerin reagiert, ob dies die Natur selbst ist oder architektonische Gegebenheiten. Christof Aigners Arbeiten verbinden nicht selten beide Aspekte. Zum Teil liegt im daran direkt in der Landschaft zu arbeiten, diese durch seinen künstlerischen Eingriff wenngleich behutsam, so dennoch zu verändern. Spuren zu hinterlassen und damit den Blick des Betrachters auf Details zu legen, wie auf den besonders Wuchs einer Astgabel, das Netz von Weidenästen, oder das hohe Gras am Berghang kurz vor der ersten Mahd im Sommer. Wesentlich ist dem Künstler dabei, nur mit den vor Ort vorgefundenen Materialien zu arbeiten. Die Natur wird nicht selten zur Kulturlandschaft und steht im Spannungsfeld einer geschichtlichen Dimension. »Diese gelebten Räume, die bereits lange verlassen wurden, dadurch jedoch alte Spuren erhalten geblieben sind, üben eine große Faszination auf mich aus und je nach Intention setze ich diese Eindrücke im Medium der Fotografie oder einer skulpturalen Arbeit vor Ort um.« Orte etwa wie die ehemaligen mondänen Sommerfrischen in Bad Gastein oder Reichenau an der Rax. Häuser wie die verfallene Vetsera Villa, in deren Garten, auch einer für diese Gegend ungewöhnlicher, in seinen Ausmaßen riesiger Mammutbaum steht. Der Prater, von Christof Aigner auf vielen Wegen durchstreift, bietet vielfach Anlass für seine Arbeiten, sei es im Bezug auf die Natur selbst oder auf ihre Geschichte, wie in den Bombenkratern aus dem zweiten Weltkrieg, die er im Herbst einer künstlerischen Transformation unterziehen möchte. Seine Fotografie ist einerseits Dokumentation der Land Art Kunst, erweitert diese und gibt ihnen durch Detailaufnahmen eine zusätzliche Dimension und ist andererseits selbstständiges Medium seines Oeuvres. Vielfach beschäftigt sich Christof Aigner in seinen Fotoarbeiten auch mit Räumen des Alltäglichen, mit Details die den nichtkünstlerischen Blick des Vorbeihastenden vielfach verborgen bleiben. Gerade durch das schnelle Medium ist es möglich, so Christof Aigner, »Flüchtiges festzuhalten, die Poesie eines Augenblickes wiederzugeben«. Sei dies in der Musterung eines Steines, im Schatten an der Wand oder der Lichtspiegelung. Sein Interesse gilt dabei jedoch auch banalen Alltagsgegenständen oder der Szenerie in Cafés oder Einkaufszentren. Damit wechselt er auch scheinbar mühelos zwischen einer abstrakten Bildauffassung und dem Real-Figürlichen.



Baumraumstele, 2004, Serpentin, Stahlseil, Eisen.



Videoprojektion im Steinbruch Krastal, 2004.

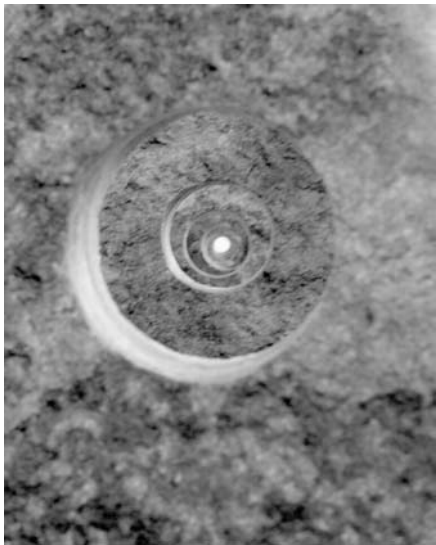


Spannungsraum, 2004, Serpentin, Marmor, Kupfer, Holz.

**[ZWISCHEN
RAUM]**



Festmeter, 2004, Stein/Stahl, 100 x 100 cm.



Hohlraum, 2004, Stein/Stahl, 170 x 450 cm.



Hohlraum, 2004, Stein/Stahl, 170 x 450 cm.

TIM EIAG

EIAG navigiert im Littoral von ich und wir. Die Arbeit strukturiert sowohl virtuelle als auch reelle Wirklich- oder Unwirklichkeiten und untersucht den Experimentraum für disziplin-übergreifende Strategien oder Mutationen. Aus der Synthese von Bildhauerei, Aktion und Medienkunst ist ein vielschichtiges Spektrum entstanden.



ZeitRaum-KunstBesitz hat Zeit, 2004.



Wagen-Schub im KunstRaum, 2003.



Bananasound-Spannung im KlangRaum, 2004, Klanginstallation mit Banane, Rathaus Köln.

GRAF+ZYX

der dynamische raum – oder : die dekonstruktion der wirklichkeit

bei diesem modell geht es nicht um die exakt definierte konstruktion eines raums, sondern um die produktion im sinn einer ästhetischen idee und ihre maximale wandelbarkeit.

im gegensatz zum natürlichen phänomen raum entsteht der dynamische raum erst durch bewusste konstruktionshandlung, er ist die materialisation von vorstellung, abstraktion und gestaltungswillen.

dieser künstliche raum konstituiert sich – jenseits alltäglicher erfahrungen und praktiken von individuen – unabhängig von mathematischen raumdefinitionen.

durch die zuschreibung von wechselnden bedeutungen und aus der position dieses konstruktionsansatzes ist es aber nicht sinnvoll, von nur einem raum zu sprechen, sondern von einer vielzahl differenter, sich überlagernder mentaler vorstellungen von raum – einem hybriden konstrukt.

die analyse seiner mehrfachfunktionen und -wirkungen könnte mittels psychologie, philosophie, politik, mathematik oder physik durchgeführt werden – aber bei dieser besonderen art, flüchtige eindrücke zu komponieren, soll nur die ästhetik der orientierung dienen und der raum, über die subjektive erkenntnis vom verhältnis distanz zu zeit, so genommen werden, wie er erscheint.

© GRAF+ZYX | 20040430

SORROW AND SADNESS

and they were sitting
in a dark room at home
and he couldn't know
and she couldn't say
and she couldn't know
and he couldn't say
and he couldn't know
and she couldn't say
and she couldn't know
and he couldn't say
and they kept silence from now on
sorrow and sadness

and he smiled above his tears
and he smiled behind his tears
and he stopped smiling and crying
and he started to feel
hollow like me
so he took his way
and he took his way alone
and he needs nobody
believes in nobody
a lonesome hero
a lonesome hero

it's so hard for him now
it's so hard for him now
to keep his minds together
someone has made him
burst asunder
so he says now
is that my way
to stay without her
is that my way
to be without her
but she narrowed me down
but she narrowed me down

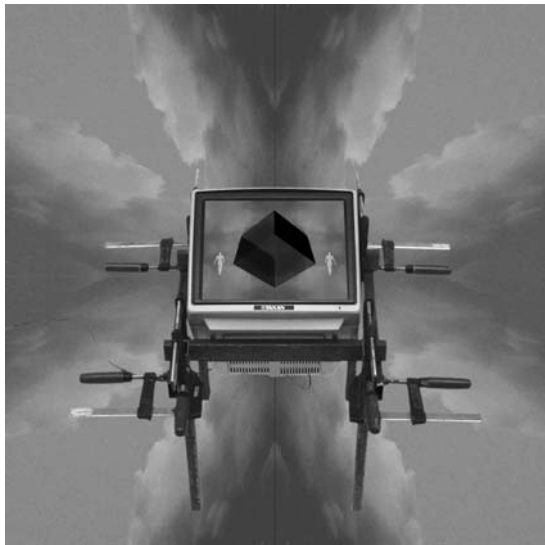
...

what's the use of my life
when i do not love myself now
what's the use of tears
when i keep smiling inside
what's the use of fighting
when you're cool in your heart
civilisation
you see what's coming out
i wanna hate with no reason
hurt without explaining
fight against a shadow
slaughter my foe
but we are civilized
sorrow and sadness

[GRAF+ZYX 77bis80 | ZYX 00 : 04 : 01]



GESCHLOSSEN : **sitting in a dark room at home** [... und mein zynismus kauert neben mir], 2004. farbe, mixed media [foto 1978], tintenstrahlendruck auf tyvek [serie]. 84 x 84 cm.



GESCHLOSSEN : **flüchtiger transporter** [raumsimulation], 2004. videoinstallation mit objekt und bild. stahl, zwingen, computermonitor, player, video-, computeranimation. 45 x 45 x 45 cm. hintergrundbild, tintenstrahlendruck auf tyvek. 120 x 120 cm.



GESCHLOSSEN : **interstellar** [raumsimulation], 2004. videoinstallation mit möbelobjekt und bild. stahl, sand, computermonitor, player, video-, computeranimation, musik. 130 x 130 x 130 cm. hintergrundbild, tintenstrahldruck auf tyvek. 150 x 150 cm.

WERNER HOLLUNDER

Es war einmal ein Lattenzaun,
mit Zwischenraum, hindurchzuschauen.

Ein Architekt, der dieses sah,
stand eines Abends plötzlich da –

und nahm den Zwischenraum heraus
und baute draus ein großes Haus.

Der Zaun indessen stand ganz dumm,
mit Latten ohne was herum.

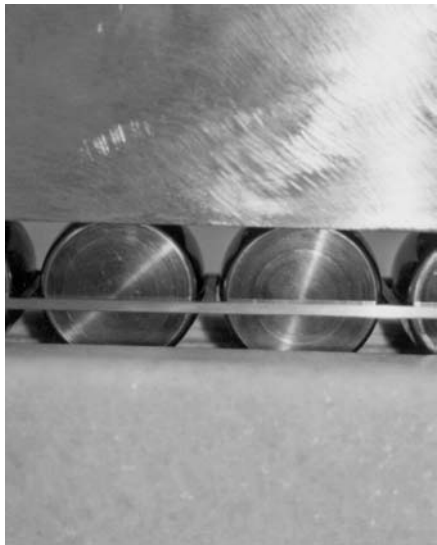
Ein Anblick grässlich und gemein.
Drum zog ihn der Senat auch ein.

Der Architekt jedoch entfloh
Nach Afri- od- Ameriko.

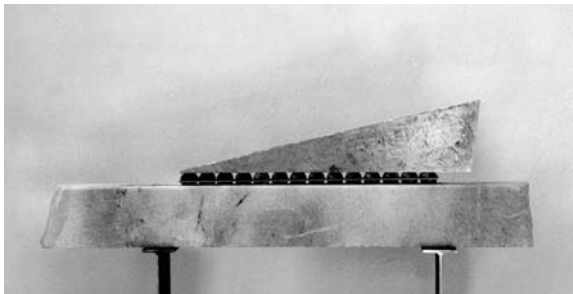
Christian Morgenstern



Symposion, 2004, Stein/Stahl, 50 x 50 cm.



Raumfahrzeug [Ausschnitt], 2004, Stein/Stahl, 120 cm.

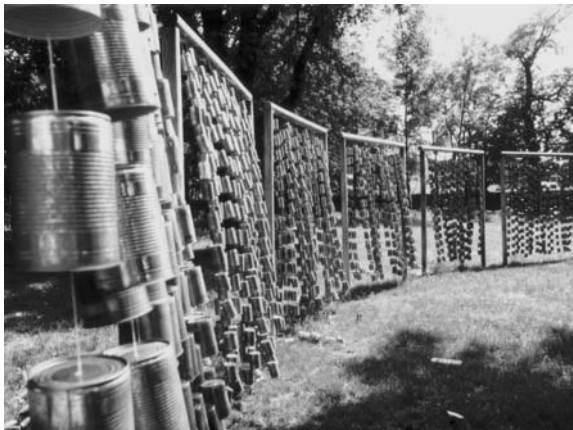


Raumfahrzeug, 2004, Stein/Stahl, 120 cm.

K.U.SCH.

» DER RAUM UND DIE RÄUME «

Der physikalische Raum und die Möglichkeiten und Techniken zu seiner Manifestation in der Gegenständlichkeit. Seine Sichtbarkeit und Spürbarkeit im Raumerlebnis. Vielschichtigkeit. Vom Innenraum zum Außenraum, – und umgekehrt von Ding zum Gefäß. Gedankliche Gerüste die den Raum markieren. Durchlässige Käfige als Orientierungshilfe. Verbindung von verorteten Punkten zu einem Netzwerk [der Örtlichkeiten?]. Labyrinth zum Anhalten in einer ungreifbaren Welt. Die pendelnde Wahrnehmung im Zwischenraum zwischen der harten Gegenständlichkeit der Gegenstände. Das Phänomen der Transparenz. Die erfüllte Leere. Die subtile Individualität der Handschriftlichkeit des Künstlers. Bruchstellen der Imagination.



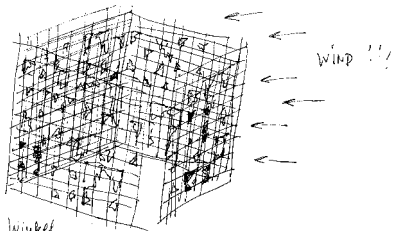
Sound-Pot/Dosenvorhang, eine Klanginstallation. Ein Klangraum, realisiert in Kottingbrunn für das Industriefestival, 2003, Metall Dosen, Holz.



Verklemmt [aus der Serie der kopflosen Köpfe], 2001, Stahl, Spritzlack, Holz, Dm ca.45 cm.

Plakate angeklebt und vom Wind
zerrissen

FRAGMENTE
VON
FRAGMENTEN



Baustahlgitter zu Winkel
gebogen, zum Würfel
verschachtelt



K. WISCH. 2004

RICHARD G. KÜNZ

RAUM

Ich sitze in einem Raum um über das Phänomen Raum nachzudenken und meine Gedanken zu Papier zu bringen. Es ist dies ein ganz spezieller und unvergleichlicher Ort, mit Qualitäten und – vielleicht? – auch Mängel, aber dies soll gar nicht erforscht und näher dargestellt werden. Soviel sei zunächst gesagt, daß seine Schlichtheit und Stringenz zu loben ist. Es stellt sich aber auch die Frage ob es Sinn macht, durch eine genaue Beschreibung dieses ganz konkreten Raumes einen Prototyp zu formen und auch anzubieten, aus dem heraus alle möglichen eigenständigen Raumkreationen geschaffen werden könnten.

Wie und wodurch wird ein Raum zu unserem je eigenen? Wo würde ich meinen Teppich aufrollen, meinen Stuhl hinstellen, wohin würde ich mein Bild hängen, in welche Ecke würde ich pinkeln? Durch eine gedanklich, emotionale Begehung, Codierung wird der Raum geschaffen.

Ein Boden, vier Wände – die Decke ein Deckel? Der Himmel! Eine Zelle, ein Saal, ein Tal, dann durch die Schlucht. Dort drüben Hügelland, zwischen Rebzeilen einen Ort gefunden, einen Raum, temporär. Für ein Innehalten, mit offener Rückendeckung.

Ich besinne mich des »Raumes« zwischen Küste und Insel, für ein Hinüberriesen zu groß und zu weit, aber für eine Umarmung durch meine Beobachtungen richtig bemessen. Und dann in diesem Raum gelebt, ihn ausgefüllt, letztlich dankbar zurückgelassen. Seine Qualität lebt in mir fort und hilft mir dabei, immer wieder neue Gedankenräume zu schaffen als Spielstätten meiner Ideen.

Raumgreifend,

Raum...,
.....

.....
immer wieder neuen Raum schaffen.

Zeige mir deinen Raum und ich sage dir, wer du bist.



Nach Leonardo – Kanon der Proportionen.
Aktion mit Posen im Steinbruch,
Farbkreis auf Marmor, Durchmesser 2,30 m.

Die Aktion war der Versuch, die Maßstäblichkeit des
Ereignisortes Steinbruch zu untersuchen, den Mensch als
Akteur dortselbst anders sichtbar und spürbar zu machen.



Kübel prall gefüllt. Plastikkübel mit Marmorbruchstücken, eine von insgesamt 3 »Kübelskulpturen«.

Der Steinsplitter, das Bruchstück als Teil eines Ganzen, losgelöst aus einer ursprünglichen Einheit, aus einem Zusammenhang gerissen, in eine neue Existenz gebracht – wertlos?



Steinbezeichnung. Marmorblock, mit einem kreisförmigen Strichcode in roter Farbe bemalt.

Fünf große Blöcke wurden an ausgewählten Plätzen im Steinbruch mit einem je eigenen Code bemalt. Der einzelne Stein wurde dadurch kenntlich gemacht, »individualisiert« und zu einer deutlichen Präsenz innerhalb eines Gesamtensembles gebracht.

NORBERT MARINGER

Wie groß ist der unendliche Raum? Wie vorstellbar ist der endliche, der kleinste Raum? Aus dieser Fragestellung ergibt sich für mich die Hinwendung zum Maß, zur Proportion. Alles, ob bewegt oder starr, steht im ständigen Verhältnis zueinander.



Stein I, 2004, Marmor.



Stein II, 2004, Marmor.



offengelegt, 2004, oberhalb des Steinbruchs im Wald.

ULI SCHERER, Musik und Konzept
PETER DÖRFLINGER, Steine

Elements Part I »**EARTH**. Times of Rhythms Resurrected«, 7-teiliges Werk für 9 Musikakteure im Klangraum »Lithonium«, 2004.

Uli Scherer, Konzept, Komposition / Peter Dörflinger, Musikskulpturen / Ali Gaggl, Voc. / Michael Erian, Sopran Sax. / Percussions »Polyrhythms XXL« unter der Leitung von Emil Kristof.
Uraufführung im Steinbruch Krastal, 21. 08. 04

RAUM ALS MUSIK.
MUSIK ALS RAUM.

Wir atmen ein. Wir atmen aus.

Wir atmen wieder ein. Und wir atmen wieder aus.

Wir fühlen unseren Puls.

Wir stehen, gehen, gehen schneller. Manche laufen. Andere tanzen. Wir leben Rhythmus.

Rhythmus ist Zeit. Und Zeit ist Raum.

Wer jemals eine Hausfassade von LeCorbosier abgeschrieben hat, weiss vom Rhythmus etwas zu erzählen.

Wer jemals ein Gedicht von Ernst Jandl gelesen hat, weiss von Musik etwas zu erzählen. Musik ist als ureigenster Ausdruck von uns Menschen ein lebendiger Raum: das Ein- und Ausatmen.

Der Klang der Musik ist Raum. Alles klingt.

Unser Experiment, Steine zum Klingen zu bringen, ist kein neues. Sie haben in Ostasien schon längst stattgefunden.

Es gibt keine Erfindungen. Nur Findungen.

Die gemeinsame Arbeit in Stein zur Musik ist eine Findung, um Musik in den Raum zu stellen. Dort, wo gehen aufhört, beginnt die Musik im Raum: eine Emotion. Und da atmen wir.



Earth. Times of Rhythms Resurrected [Konzept], 2004.



Earth. Times of Rhythms Resurrected, 2004. Uraufführung im [kunstwerk] kristal.



Lithonium – Steininstrumentarium-Serpentin, 2004. Installation: 7 ausgewählte Positionen in der Kreisform eines neolithischen Kalenders. 23 liegende und hängende Musiksteinplatten [Ausschnitt].



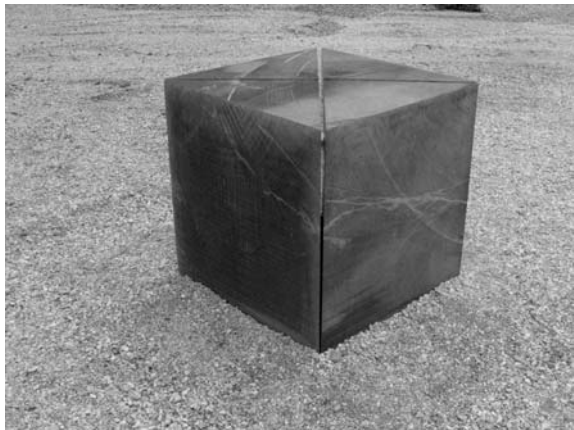
Lithonium – Steininstrumentarium-Serpentin, 2004. Installation: 7 ausgewählte Positionen in der Kreisform eines neolithischen Kalenders. 23 liegende und hängende Musiksteinplatten [Ausschnitt].

HELIANE WIESAUER-REITERER

Raum
 existenzieller
 materieller physischer
 psychischer geistiger entmaterialisierter
metaphysischer transzendentaler tabuisierter enttabuisierter
 entmaterialisierter geistiger psychischer
 physischer materieller
 existenzieller
 Raum
 existenzieller
 materieller physischer
 psychischer geistiger entmaterialisierter
metaphysischer transzendentaler tabuisierter enttabuisierter
 entmaterialisierter geistiger psychischer
 physischer materieller
 existenzieller
 Raum
 existenzieller
 materieller physischer
 psychischer geistiger entmaterialisierter
metaphysischer transzendentaler tabuisierter enttabuisierter
 entmaterialisierter geistiger psychischer
 physischer materieller
 existenzieller
 Raum



BLAUER FLÜGEL »Fallen durch Zeit und Raum«, 2004, Holz bemalt, ca. 150 x 80 x 50 cm.



KOMMUNIKATIONSRAUM »denken – reden – sprechen – handeln«, 2004, Würfel, zweifach diagonal geteilt, Serpentin, 100 x 100 x 100 cm.



DER WEG. 2004, temporäre Land-Art-Installation. Der Weg durch das Krastal steht in Verbindung zu einer Fotodokumentation aus dem Krastal.

CHRISTOF AIGNER

geboren 1964 in Wien

Seit ca. 15 Jahren autodidaktisch künstlerisch tätig.

Arbeiten mit Naturmaterialien wie Stein, Holz, sowohl in Form von Skulpturen als auch in Wand-Bildobjekte, Ausführung von Land Art Arbeiten im Wiener Prater und in Tirol.

Seit 1997 Mitglied des Freistaates Burgstein, künstlerische Denkwerkstatt in den Bergen [Ötztal], jährliche Teilnahme im Sommer an den Symposien in Burgstein,

2002–2003 Schule für künstlerische Fotografie bei Friedl Kubelka

AUSSTELLUNGEN [Auswahl]

2002 Videowall-Präsentationen in Arles und Paris 2002

2003 Atelierrundgang der Künstlergruppe »Q202«

2004 Einzelausstellung im MQ [electric avenue]

2004 **Sport, Eros, Kunst** Kulturzentrum Kapfenberg, Kurator: Othmar Rychlik, Katalog

2004 **10 Jahre Freistaat Burgstein**, Telfs

2004 Gemeinschaftsausstellung der Burgsteiner Künstler in Slavonice, Tschechien

INGRID CERNY

Geboren 1952 in Velbert/BRD, Diplom an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien
1981–1990 Lehrbeauftragte an der Hochschule für angewandte Kunst
seit 1990 freischaffende Künstlerin

AUSZEICHNUNGEN

- 1978 »Österreichische Beiträge zu einem modernen Lebensstil«
- 1979 Förderungspreis des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst
- 1980 Einladung des World Craft Council zur Teilnahme an einem Symposium in Zürich
- 1985 Trend Art Spectrum
- 1986 Spielcasino Bregenz
- 1988 Raiffeisen-Versicherung
- 1988 Internationale Triennale of Patterns, Budapest, 2. Preis
- 1991 Internationale Triennale of Patterns, Budapest, 3. Preis
- 1995 Wettbewerb der Stadt Linz, 1. Preis, Denkmal »50 Jahre 2. Republik« [in Zusammenarbeit mit Mag. Werner Hollunder]

AUSSTELLUNGEN [Auswahl]

- 1976 Österreichisches Museum für angewandte Kunst, »Tapisserien«
- 1976 Nationalmuseum Budapest
- 1979 Modern Art Galerie, Wien
- 1989 Beitrag zur Ausstellung »Phantasie – Industrie«, Technisches Museum, Wien
- 1989 Ausstellung im Messepalast, Wien »Konfrontationen«
- 1992 Ausstellung im Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein, Wien »Kunst Raum Landschaft«
- 1993 Ausstellung in »Die Galerie«, Passau
- 1993 Ausstellung in der Galerie »UNART«, Villach
- 1993 Ausstellung im Palais Liechtenstein, Feldkirch
- 1994 Ausstellung im Looshaus, Wien
- 1994 Symposium Sigharting »Textile Kunst«, OÖ
- 1994 Ausstellung in der OÖ Landesgalerie »Objekt Textildruck«, Linz
- 1995 Ausstellung in der Galerie Tiller, Wien
- 1995 »Kunst 95«, Wien
- 1996 »Flexible 2«, Nederlands Textielmuseum, Tilburg
- 1997 Ausstellung im Kurashiki City Art Museum, Japan
- 1997 AA-GALERIE, Wels
- 1997 »Art Miami 97«, USA
- 2000 Ausstellung in der Galerie »Tiller & Ernst«, Wien
- 2001 »Arbeiten mit Papier«, NO Dokumentationszentrum, ST. Pölten
- 2002 »Dreidimensionales«, Galerie Arcade, Mödling
- 2003 »Galerie am Lieglweg« Neulengbach
- 2003 »Galerie Göttlicher« Krems
- 2004 Ausstellung in der Artstation Kolmitzberg, Niederösterreich
- 2004 Russische Botschaft, Wien

TIM EIAG

Geb. 1945 in Hamburg. Akademie der Bildenden Künste Wien: Bühnenbild und Bühnerei bei Fritz Wotruba, HBK Hamburg: Freie Kunst

AUSZEICHNUNGEN

Lois-Egg-Preis der Akademie der Bildenden Künste Wien, Golden Award für die Kampagne *Ich war eine Dose Kunst*

ARBEITEN IN ÖFFENTLICHEN SAMMLUNGEN

Fundacio Joan Miro Barcelona, Nö Landesmuseum St. Pölten

ARBEITEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Symposium Lindabrunn bei Wien, Skulpturenstrasse Karastal/Kärnten, Rheinuferpromenade Düsseldorf, Skulpturenpark Ue52 Düsseldorf, Sammlung Tapioca Park Guarujá Brasilien, Landschaftspark Duisburg Nord, Elbwanerweg Hamburg

INSTALLATIONEN, SKULPUREN, RÄUME, PROJEKTE UND AUSSTELLUNGEN [Auswahl]

- 2004 Retrograde ART CHICAGO Düsseldorf Köln Kärnten Wien
- 2003 Projekte für BARCELONA und DÜSSELDORF
- 2002 Installation KREUZ mit RIESEN
- 2001 Freie Wahlen BADEN-BADEN Retrofieber WIEN
- 2000 BANANENstau.de
- 1999 ENSEMBLE Landschaftspark Duisburg
- 1998 Linie GELB in BERLIN + MEGAVISION
- 1997 Weisses Rauschen NETZWERK – Salzmannbau Düsseldorf
- 1996 STAHL-Herz Stadtmuseum + BINDER Stadttor Düsseldorf
- 1995 LICHT-ZELT rote SOCKE + RUINE der Künste Berlin
- 1994 Kunst-Raum-Schiff MS STUBNITZ
- 1993 Klassik mit Justus Frantz + Creative Communication ARTCHIP
- 1992 ArtShip + LANDMARK-Visionen
- 1991 Hommage à BEUYS Installation mit Hut Köln/Düsseldorf
- 1990 Elfstein FLÜGEL Secession Wien
- 1989 BLECH-Landschaft Malkasten Düsseldorf
- 1986 HAUTNAH mit BOWTIE SCULPTURE Kunstraum München
- 1985 RETRO-GARDISMUS ART 16 Basel
- 1984 Verbundsystem PUBLIC-ART
- 1983 Installationen bei MICUS Ibiza
- 1982 Brazil PROJEKT Rio
- 1981 TANZGRUPPE La Gran Compania Barcelona
- 1980 Fondació Joan Miró Barcelona
- 1979 Stein-ZEIT + ver-WEISER
- 1978 ELFSTEIN Ort bei Wien
- 1977 Oasen Musée Royal Brüssel
- 1976 Bilaterale VISION Barcelona/Paris
- 1975 PENDELFLUG ART 6 Basel
- 1974 Vorlesungen USA: Harvard, Berkeley, Cal-Arts, OTIS Art Institute
- 1973 TUCH-Räume STEDELIJK Museum of Modern Art Amsterdam und Wiesbaden
- 1972 NETZ Spiele Olympic GAMES München
- 1971 Folkwang Museum Essen
- 1970 Freie Kunst + Dialog Spoerri Kunsthalle Hamburg
- 1969 Schauspiel Oper Festwochen Wien
- 1968 Opening Retro-Aktiv SCHILLERPLATZ Wien

[GRAF] seit 1977 fotografie und film. 1980–1985 hochschule für angewandte kunst in wien [meisterklasse prof. oberhuber], 1985 dipl. mag. art.

[ZYX] ausbildung in klassischer violine in wien. indische musik am instituto cannetti, italien. psychologie und philosophie an der universität wien. elektronische musik und musikproduktion. seit 1980 experimentelles video.

leben und arbeiten als freischaffende künstler in wien und nö.

seit 1980 ausschließlich gemeinsame arbeit unter »GRAF+ZYX, mediensynthetische programme« in den bereichen video- und computerkunst, web- und datenbank-design und -programmierung, videokultur, musik und möbelobjekt.

1982 gründungsmitglieder von »tanztheater wien«, 1984 gründungsmitglieder von »kunst schwer«, seit 1985 mitglieder der wiener secession. 1987–2000 im vorstand der wiener secession. 1987 gründungsmitglieder von »stilbruch ag« [arbeitsgemeinschaft für zeitgenössisches design].

1992–1994 lehrauftrag für video- und filmkunst an der hochschule für künstlerische und industrielle gestaltung in linz.

AUSZEICHNUNGEN

1984 **clio awards** [original music scoring], new york [für musik zu peter weibels »johnny filter«]

1985 **albert paris gütersloh preis** der hochschule für angewandte kunst in wien [für den videoclip »step/4 to electronic futurism«]

1991 **großer preis der stadt wien für projektkunst**

AUSSTELLUNGEN/PROJEKTE [auswahl künstliche räume | elektronische architektur]

1984 **museum of private arts, vol. 3ma**_raumkonstruktion mit videoobjekten, wandobjekten, film und musik
[raum | 800, b 600, h 350 cm, videoobjekte je b 60, h 52, l 250 cm | dispersion auf holz, monitor, videoplayer, video-band, circolo de bellas artes | madrid]

1984 **grauer raumtransmiter**_raumkonstruktion mit video, licht und wandobjekten
[l 720, b 410, h 280 cm holz, dispersion, 2 monitore, videoband mit musik].
»der traum vom raum« | museum des 20. jahrhunderts | wien

1986 **ars electronica. orf-videonale '86**_studiobauliche und elektronische gesamtgestaltung
[studio 1 wien, landesstudio oberösterreich | signation, logo]. orf | 3sat

1987 **flugraum : roter elefant im zebra**_raumkonstruktion mit elektro-kinetischer videokultur
[raum | 690, b 690, h 300 cm | objekt b 160, t 160, h 160 cm]. konzept für artware

1988 **raum-schiff**_video-objekt [b 200, l 90, h 65 cm, stahl gebürstet und lackiert, glas, acryl auf leinen und holz, monitor, videoband, videoplayer]. wien–wien/1980–1990 | bozen und mailand

1990 **1990 vorläufig ohne titel**_viereckige raumkonstruktion mit 6 videokulpturen
[raum | 400, b 350, h 350 cm | videokulpturen, je b 120, t 60, h 300 cm und je d 90, h 25 cm | holz, stahl, graphit, monitor, videoplayer, videoband, glas, laserdrucke]

diskreter simulator_sechseckige raumkonstruktion mit elektro-kinetischer videokultur und ton

[raum d 600, h 350 cm. holz, dispersion, laserdrucke]. tiroler landesmuseum fernandeaum | innsbruck

1990 **mi-ka-do**_plastik [beton, stahl, kunststoff, d 300, h 700 cm | konzept computeranimation]

1991 **kammermusik**_raumkonstruktion mit video, musik, licht

[7 monitore, 2 videoplayer, computer-videoanimation, raum für ca. 35 personen | 800, b 800, h 800 cm]
»mozart« | salzburger landesausstellung 91 | schloss klessheim | salzburg

1998 **none are strangers**_raumprojektion [elektronisches bühnenbild 2-fach, je 400 x 500 cm | computer-videoanimation, 60 min., dv], worte, nur worte, rotes wasser – grünes wasser, kreisbewegung, schenker strich, pulp fiction, reise durch die welt – mr. gericault, feuerwalze. tanztheater wien | odeon wien

1999 **schwanensee remixed**_raumprojektion [elektronisches bühnenbild 300 x 300 cm + 300 x 400 cm | computer-videoanimation, 60 min., dv], akt 1: der himmel fließt herab – nothing happens here, rote masse, ornament der schwäne. akt 2: schnee weiss, lava im glas, der weg durch die perspektive zum quader, schattenriss, rotes bild, durchdringung zweier grauer körper. schlussakt: wasser. tanztheater wien | volksoper wien

WERNER HOLLUNDER

Geboren 1949 in Wien, Matura HTL Wien, Maschinenbau
1969–1976 Sachbearbeiter bei einer Maschinenbaufirma
1976–1982 Studium an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien

PROJEKTE, AUSSTELLUNGEN, AUSZEICHNUNGEN

1980 Mitarbeit bei der Ausstellung »ARTHUR SCHNITZLER« Wien
1980 Mitarbeit bei der Umgestaltung der R-Halle für das Volkstheater, Wien
Seit 1981 Tätigkeit als selbständiger Designer
Patentanmeldungen im In- und Ausland
1981 Bühnenbildassistent für das Stück »DIE JURISTEN«, Volkstheater, Wien
1982 Preis der Stadt Wien
1982 Preis des Vereins der Freunde der Hochschule für angewandte Kunst
1984–1985 Mitplanung und Bauleitung der Ausstellung »AEIOU« in der Tabakfabrik in Stein, NO
1985–1986 Mitplanung bei der Gestaltung der Landesausstellung
»ARBEIT MENSCH MASCHINE« – Der Weg in die Industriegesellschaft Steyr, OÖ
1988 2. und 3. Preis Wettbewerb »WOHNDESIGN« Salzburg
1989 Beitrag zur Ausstellung »PHANTASIE UND INDUSTRIE« im TMW, Wien
Seit 1989 Lehrtätigkeit an der HTL für Möbeldesign
1990 Konzept und Gestaltung der Abteilung »SALZ« im TMW, Wien
1991 Gestaltung der »MOZARTMASCHINE« im TMW, Wien
1991 3. Preis des Internationalen AMAG ALU AWARD 91
1992 Designarbeiten für die EXPO 92 Sevilla
1992 Ausstellungsbeteiligung »AUSTRIA DESIGN DIAGONAL« Barcelona
1993 Designarbeiten für die EXPO 93 Taejon
1993 Design Preis Schweiz 93
1995 Wettbewerb »50 Jahre Rep. Österreich« Preis und Ausführung in Zusammenarbeit mit Frau Mag. Ingrid Cerny
1995 Hauptpreis, Künstlerwettbewerb für die Seniorenresidenz Schloss Pöchlarn
Seit 1997 Revitalisieren von Bauernhäusern
Seit 2000 Lehrtätigkeit an der Kingston Universität

K.U.SCH.

[renate Krätschmer und Jörg SCHwarzenberger]

Beide 1943 in Wien geboren.

Interdisziplinäre Arbeit, Objektkunst, Raum- und Geländeinstallationen im Sinne etwa eines »konzeptuellen Dadaismus«, eines erweiterten Kunstbegriffes. Schriften, Filme, Kunst im öffentlichen Raum. Performative Arbeit in Richtung Gesamtkunstwerk, bzw. einer entwickelten spezifischen Form von Prozessionstheater und Laufstegtheater. Im Sinne von »Weder noch, aber sowohl als auch«.

AUSZEICHNUNGEN, PROJEKTE

1974 Rom Stipendium, 1983 Österreichisches Staatsstipendium, 1995 Großer Kunstpreis des Landes N.Ö., 1977 Mitbegründer der Zeitschrift »Falter«, 1977 Gründung des »Zirkus der Kurpfuscher«, 1988 erste Realisierung [Inszenierung] des Prozessionstheater beim 1. Donaufestival in Krems und u.a. 1992 eine Inszenierung in Wien auf der Albertinarampe im Auftrag der graphischen Sammlung Albertina. 1996 erste Inszenierung des Laufstegtheaters in Wien auf der Donauinsel, 2000 auf Schloss Lengfeld und u.a. 2002 in der Kunst Halle Krems / Minoritenkirche.

AUSSTELLUNGEN [Auswahl]

1970 Galerie im Griechenbeisl / Wien, 1977 Galerie nächst St. Stephan / Wien, 1977 Neue Galerie im Landesmuseum Joanneum / Graz, 1980 Wiener Secession, 1984 Neue Galerie der Stadt Linz und im NÖ. Landesmuseum / Wien, 1986 Rupertinum / Salzburg, 1993 Blau-Gelbe Galerie / Wien, 2002 Neue Galerie der Stadt Linz, 2004 Galerie Göttlicher in Krems / Stein.

RICHARD G. KÜNZ

geb. 1945 in Wien.

Studium der Architektur an der TU Wien, u.a. bei Karl Schwanzner, Abschluß mit der 2. Staatsprüfung, Dipl.Ing.

Freier Mitarbeiter bei Architekten.

AUSSTELLUNGEN [Auswahl]

- 1982 Räume – Landgalerie Lang, Seebarn 100
- 1983 Objekte-Zeichnungen-Installationen – Galerie Hildebrand,Klagenfurt
- 1986 Qu.v-86-? – Installation a.d. Schallaburg,NÖ
- 1988 GEFUNDEN-Kunst u. Archäologie – Galerie im Schloß Ottenstein, NÖ
- Balanceakte 88/Neue Kunst aus NÖ – Gefangenenhaus Amstetten
- 1989 Bricks – Skulpturen, Objekte – Schloß Grafenegg, NÖ
- Kontemplationen – Galerie Stadtpark, Krems
- 1990 Herbstzeitlose – ein CULT Projekt, Kulturhof Weistrach, NÖ
- 1992 Kunst in der Landschaft – Gut Gasteil, Prigglitz, NÖ
- 1994 Skulpturenpark Hauptplatz Amstetten – Amstetten
- 1995 Am Anfang war die Form – Schloß Grafenegg
- 1996 Kunst und Ökologie – Kunsthaus und Galerie Thurnhof, Horn
- Schweigezeit – Kunstwerkstatt Tulln
- 1997 Kultur am Holzweg – NÖ Donaufestival, Krems
- 1998 Die Römische Spur – Haus am Waldsee, Berlin
- Arte Sella – Borgo/Valsugana, Trentino, Italien
- 1999 Großes Holz am Wachtberg – Wachtberg, Gars/Kamp
- 2000 Die Römische Spur – Städt. Galerie, Rosenheim
- Le Vent de Forets – LandArt Symposium, Lorraine, Frankreich
- 2001 Blickwechsel – Künstlerhaus Wien
- 2002 Salonausstellung – Künstlerhaus Wien
- 2003 Metall und Erde – Künstlerhaus Wien
- Genius loci – Künstlerhaus Wien
- Das Oasen Auge – Orangerie i. Schloß Charlottenburg, Berlin

Teilnahme an internationalen LandArt Symposien in Italien und Frankreich.

Teilnahme am europäischen Konzept Kunst Projekt Die Römische Spur. Realisierung beim Heidentor, Carnuntum. Seit 1995 Arbeit am Langzeitprojekt Baumühle – Recherche, Erkundung, Spurensuche. Temporäre Inszenierungen und Installationen machen einen Ort anders sichtbar.

Zahlreiche Projekte für den öffentlichen Raum, Teilnahme an Wettbewerben. Realisiert wurden Brunnen, Installationen, große Holzskulpturen, Platzgestaltungen.

VERMITTLUNGSTÄTIGKEIT

Kurator im Auftrag des Landes NÖ für die Ausstellung GEFUNDEN im Schloß Ottenstein, 1988.

Gründer und Obmann des Vereines FUNDAMENTUM, Organisation von Vorträgen, Diskussionen und Ausstellungen. Als Beispiele -

FOTOS+FOTOS Fotowettbewerb für die Gemeindebürger, Ausstellung

gemeinsam mit 3 namhaften Fotografen im Schloß Grafenegg.

KUNST KOMMT Kunstprojekt in der Gemeinde. 10 namhafte bildende Künstler bringen ihre Werke in 10 Privathaushalte.

Publizistische Tätigkeit mit Beiträgen über Kunst und Architektur für Zeitschriften und Kataloge. Mitglied im Künstlerhaus Wien

NORBERT MARINGER

1948 geboren in Wien, 1970–76 Akademie der bildenden Künste, Wien, Diplom für Medailleur und Kleinplastik

PREISE

1993 Kulturpreis des Landes NÖ

EINZELAUSSTELLUNGEN UND AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN [Auswahl]

1992 Galerie GARTen, Darmstadt, Deutschland
1993 Színes Víz – Farbiges Wasser Internationale Aquarellausstellung, Ernst Múzeum, Budapest, Ungarn
1995 Für Charon, Wasserturm Wienerberg, Wien, Gruppenausstellung KAIROS
1995 III. Budapest Int.Cont.Art Exhibition Szépművészeti Múzeum – Museum of Fine Arts, Ungarn
1996 month and year packed Nov. 1948, Installation Oberfellabrunn, NÖ
1997 DÜRRE, Installation, Traismauer, NÖ
1999 objektSUBJEKTiv, Fotografie u.Bildhauerei im Dialog, mit Didi Sattmann, Shedhalle St.Pölten, NÖ
1993/2000 Schattenrüb I und II, Virgilkapelle, Stephansplatz, Wien
2003 Weiter, Landhausgalerie Ausstellungsbrücke St.Pölten, NÖ
2004 Risse, Donaucitykirche Wien

SYMPOSIEN [Auswahl]

1991/95 Symposium Valtice, Tschechien
1994 Turmsplitter, Symposium Braunau, OÖ
1995 Weg zum Kreis; Erde; Symposium Grafenschlag, NÖ
1997 freigelegt-gefaßt; Erde, Stein; Symposium Wachtberg, NÖ
1998 Aquarell-Symposium Cesis, Lettland
1999 Dialog der Steine; Stein, Papier, Hanf; Symposium Lindabrunn, NÖ
2000 Gestrandet; Holz; Symposium Brno, Tschechien
1998/2000 Im Zeichen des Kreises, Tempel für Brancusi; Stein, Erde; Symposium Wetzdorf, NÖ
2002 Džbán 2002, Steinbruch Hredle, Tschechien
2004 Teichtropfen, Schloss Alstersheim, OÖ
2004 Bernstein & zeitgenössische Kunst, Schloss Wolkersdorf, NÖ

ARBEITEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM [Auswahl]

1993 Bunkerkreuz; Erde, Stein; Bahnhof St.Valentin, NÖ
1994 2 Steinfelder 1 M; Stein; Kunstforum Waldviertel, Hohenleithen, NÖ
1995 Kugelkette und Steinspirale; Stein; Mitterretzbach, NÖ
1996/97 Hohlweg/Erdrhimmel, Erdsulptur; Loosdorf, Winkelsdorf, NÖ
1998 Denkmal für die jüdischen Amstettner Bürger; Glas, Erde; Amstetten, NÖ
1996 Boar.ds, Installation; Holz, Papier; Wachtberg, NÖ
2001 Tausammler, Platzgestaltung Mistelquelle; Stahl, Photovoltaik; Frättingsdorf, NÖ
2002 Firepit, Erdsulptur; Navajo Reservation, Huerfano Chapter, New Mexico, USA

Werke in privatem und öffentlichem Besitz: Bundesministerium, NÖ, Landesmuseum, Albertina Wien, Bank Austria, Wien Museum; Deutschland, Tschechien, Irland, New Mexico.

Literatur: Veröffentlichte Kunst, Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich, Amt der NÖ Landesregierung; Band 3 1995, Band 4 1998, Österreichischer Kunst- und Kulturverlag; Band 5 2000, Springer Verlag Wien New York; Jindrich Streit – im Zeichen des Kreises, Photodokumentation der Künstlersymposien in und um Schloss Wetzdorf; NÖ Kulturforum 2001; Susanne Neuburger, Kunstviertel Niederösterreich, Falter Verlag, Wien, 2001
www.kunstverkehr.at; www.publicart.at

ULI SCHERER

Musiker, Komponist, Lehrer

Geboren 1953 in Villach/Kärnten/Österreich

Studium am Konservatorium Wien, Abteilung Jazz

Musikhochschule Wien, elektroakustische Musik bei Dieter Kaufmann und Zwölftonspiel bei Viktor Sokolovski

Gründungsmitglied des Vienna Art Orchestra [VAO] und Mitglied von 1977–1999

Seit 1980 Lehrfähigkeit in Bern, St.Gallen und Wien

Seit 1995 Lehrfähigkeit an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien.

Weltweite Konzerttätigkeit, Einladungen zu zahlreichen internationalen Festivals. Produktionen für Radio und TV,

Zusammenarbeit mit Hans Koller, Wolfgang Puschnig, Linda Sharrock, VAO, Albert Mangelsdorff, Lee Konitz, Kenny Wheeler

etc. Kompositionen für Ensemble Kontrapunkt, Arnold Schönberg Chor, Art of Brass Vienna, Koehne Quartett etc. Theater-

und Filmmusik in Österreich und der Schweiz mit Wolfram Berger, Ernst Jandl, Gerhard Rühm, H.C. Artmann u.v.a. Leitung

zahlreicher Workshops u.a. Musikforum Viktring.

PREISE

1988 Deutscher Kleinkunstpreis

1991 Preis des Kantons Aargau

1996 Preis der Stadt Villach

PROJEKTE IN VORBEREITUNG [Auswahl]

»Movies«, die Uraufführung dieses Auftragwerks ist mit der Jungen Philharmonie geplant.

»European Songlines«, im dritten Teil dieser Projektreihe gelangen slowenische, friulanische und deutschsprachige

Kinderlieder zur Aufführung. Veranstalter sind Viktring, Ljubljana und Cividale. Die Ausweitung auf acht Sprachen ist in

Vorbereitung.

PETER DÖRFLINGER

Freischaffender Bildhauer

Geboren in Villach 1957

Lebt und arbeitet in Wien, NÖ, Villach und St. Johann/Osttirol

PROJEKTE/AUFTRÄGE [Auswahl]

Zusammenarbeit mit Mag. Max Gangl im Steinbruch Krastal [1997–1982]

Arbeiten in Holz [1982–1984]

Gemeinsame Aufträge in Zusammenarbeit mit Prof. Hans Muhr [1985–1994]

Seit 1994 selbständiger Künstler mit Aufträgen für Wien, Klosterneuburg, Treffen/Kärnten, Stetten/NÖ

PERMANENTE AUSSTELLUNGEN

Sammlung Hadwiger, Sammlung Roland Opolzer

HELIANE WIESAUER-REITERER

Geboren in 1949 in Salzburg. 1948–1957 in Buenos Aires/Argentinien. 1957–1965 Schleswig/Holstein, BRD. 1968–1973 Akademie der Bildenden Künste, Wien. Studium der Malerei bei Prof. Gustav Hessing. Seit 1970 mit Otto Eder und anderen Künstlern Aufbau des Vereins Begegnung in Kärnten – Werkstätte Krastal, [heute **[kunstwerk]** krastal]. Teilnahme und Organisation vieler Symposien im Krastal. Gemeinsam mit Ernst Reiterer Aufarbeitung des künstlerischen Nachlasses von Otto Eder. Mitglied in der Wiener Secessio. 2003 Gründung von FOCUS kunst frei raum. Studienaufenthalte in Spanien, Rumänien, Deutschland, Türkei, Kroatien, Griechenland, Italien, England.

AUSZEICHNUNGEN

1973 Förderungspreis der Österreichischen Nationalbank, 1978 /1988 Graphikpreise bei dem 16. u. 21. Graphikwettbewerb/ Innsbruck, 1980 Förderungspreis des BMUK, 1982 1. Preis beim Franz von Assisi – Heute Wettbewerb/Krems, 1988 Förderungspreis der Stadt Wien, 1984/1985 Förderung- und Anerkennungspreis des Landes Niederösterreich, 1985 Länderbank-Würthle-Preis, Arbeitsstipendien.

PERSONALAUSSTELLUNGEN [Auswahl]

1972 STEINBRÜCHE und LANDSCHAFTEN, Galerie der Wiener Secessio; 1989 IDENTITÄTSBILDER, Graphisches Kabinett der Wiener Secessio; 1981 NEUE ARBEITEN, Galerie in der Staatsoper/Wien [Galerie Lang]; 1981/1989/1993 BILDER und GRAFIKEN, Galerie beim Minoritenstall/Graz; 1982 KOPFBILDER Galerie Lang/Wien; 1982 ZUSTANDSBILDER FIGUREN 1980–1982, Niederösterreichisches Landesmuseum/Wien; 1985 NÖ DOK/ST. Pölten; 1986 BILDER 1983–1985 Kärntner Landesgalerie Klagenfurt; 1985 wie »ich« im Raum hänge, Friedtjof-Nansen-Haus/Ingelheim, BRD; 1987 Künstlerhaus Ulm/BRD; 1990 NEUE ARBEITEN, Kulturhaus Graz, 1981/1987/1991 Kulturzentrum bei den Minoriten/Graz; 1992 TEILUNGEN, Blau-Gelbe Galerie/Wien; 1991 SCHWARZ AUF WEISS 1990–1992 Galerie im Taxipalais/Innsbruck; Galerie der Stadt Salzburg; 1994 INNERE ORDNUNG – ÄUSSERE ORDNUNG, Kunstverein Würzburg/BRD; 1997 TUSCH- UND EITEMPERABLÄTTER BAWAG/Wien; 1998 POLARITÄTEN Austrian Culture Institut London; 1989 Stadtgalerie im Elbforum Brunsbüttel/BRD; 1999 Stadtmuseum St. Pölten; 1999 Kulturstock 3, K.U.L.M. Pischelsdorf/STMK; 2000 Haus der Kunst der Stadt Brna/CZ; 2003 SCHWARZE UND ROTE BLÄTTER, Galerie Fischer/Neulengbach; 2004 TEILUNG, Galerie Göttlicher/Krems; 2005 Galerie Gans/Wien

KOLLEKTIVSUSSTELLUNGEN [Auswahl]

1985 5 ÖSTERREICHISCHE GEGENWARTSKÜNSTLER, Haus auf der Freyung, Länderbank/Wien; 2000 MATERIE STEIN 2000, Symposion bildender Kunst [Katalog] Verein Begegnung in Kärnten – Werkstätte Krastal [Idee, Organisation und Kuratierung]; 2000 BUCHOBJEKTE Kulturstock 3 K.U.L.M. Pischelsdorf, 2001 ABSTRAKTION/REDUKTION in Österreich, Skulpturenkabinett Freiburg/BRD; 2001 MONOCHROMIE DER FARBE, Museum auf Abraf, Wien; 2000 FARBLUST UND FORMGE-DANKE, Abstrakte Wege in Österreich 1900–2000 Frauenbad/Baden/Wien/Klagenfurt; 2002 EUROPE art languages EU Projekt parco sud Milano; 2002 OTTO EDER HOMMAGE, 2002 OTTO EDER und Künstler, die ihm nahe standen« [Organisation und Kuratierung]; 2003 STONE WASH – INDOOR OUTDOOR im Barockschloss Mistelbach und am Hauptplatz; 2003/2004 EGON SCHIELE WERKSTATT FESTIVAL, Lengenbachersaal Neulengbach; 2003 KUNSTLERINNEN nach 1945, Mimosen Rosen Herbstzeitlosen, Kunsthalbe Krems; 2003 Ankäufe des Landes Salzburg 2001–2003, Traklhaus/ Salzburg; 2004 RÄUME I+II Kunst Sprache Klang, Symposion und Ausstellungen im **[kunstwerk]** krastal + FOCUS kunst frei raum im Lengenbachersaal/Neulengbach/NÖ [Organisation und Kuratierung]; 2004 4 BOOTE, KUNST IN DER NATUR Wachtberg/Gars am Kamp–NÖ

ARBEITEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM

1988 TORSO, Skulpturenallee Treffen/K; 2000 TEILUNG, RAUMSKULTUR, Skulpturenstraße Krastal/K, 2004 4 BOOTE, Kunst in der Natur, Wachtberg/Gars NÖ; 1980/1982 Basler Kunstmesse; Düsseldorf Kunstmesse Akademie der Bildenden Künste, Wien; 1982 Kunstmesse Wien, Galerie Lang; 2002 Dornbirner Kunstmesse, Skulpturenkabinett/Freiburg/BRD.

Katalog:

© für Gestaltung, Texte und Fotos bei den Künstlern und Autoren, ausgenommen die Seiten 28, 31, 47, 49, 51, 52, 53 [Foto: Heliane Wiesauer-Reiterer]

Digitale Umsetzung und Bildbearbeitung, Endredaktion: grafzyx.at
Druck: print & media

Katalogpräsentation im Rahmen einer Dokumentation des Projekts
am 07.12.04 in der Wiener Secession, Ver Sacrum Zimmer

FOCUS **kunst frei raum** /neulengbach

Idee, Organisation, Gesamtgestaltung: Mag. art. Heliane Wiesauer-Reiterer
+43 [0]2772 51 003, heliane.wiesauer-reiterer@kunstfreiraum.com

[kunstwerk] kratal, Verein Begegnung in Kärnten, Krastalerstraße 24, A-9541 Einöde bei Villach/K
Telefon/Fax: +43[0]64248 3666

